



JAHRESBERICHT 2011

Im Mittelpunkt:
Die Studentinnen und Studenten



	Editorial
05	Abschied von der PHTG
09	Typologie der Studierenden
13	Studierende der PHTG
18	Studierende in Zahlen
20	Porträts von Studierenden
30	Internationale Gaststudierende
32	Rückblick PWD
34	Rückblick PFW
36	Chronik 2011
40	Diplomierungen 2011
43	Gremien

Herausgeberin

Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
Postfach
8280 Kreuzlingen 2
Schweiz

Tel. +41 (0)71 678 56 56
Fax +41 (0)71 678 56 57
office@phtg.ch
www.phtg.ch

Verantwortlich für den Inhalt

Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor PHTG

Projektleitung

Denise Debrunner,
Beauftragte für Marketing und Kommunikation

Porträttexte

Kathrin Zellweger

Konzeption/Gestaltung

Koch Kommunikation

Fotos/Grafiken

Leo Bösinger
Gabriele Pecoraino
Markus Fisch

Auflage

2000 Exemplare
© PHTG, April 2012

Gedruckt auf klimaneutrales Papier

Einleitung und Dank



Alfred Müller, Präsident Schulrat



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, geschätzte Freunde und Angehörige der PHTG

Unsere Studentinnen und Studenten prägen mit ihren Erwartungen an die Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie mit ihren Zielen für die berufliche Zukunft das vielfältige Leben an der Hochschule. Ich freue mich, dass sie im vorliegenden 9. Jahresbericht der PHTG im Mittelpunkt stehen. Andererseits müssen wir leider Abschied nehmen von unserem Gründungsrektor Prof. Dr. Ernst Preisig. Er hat sein verantwortungsvolles Amt auf den 1. Februar 2012 an seine Nachfolgerin, Prof. Dr. Priska Sieber, übergeben. Neben dem Rückblick auf ein weiteres ereignisreiches Jahr an der PHTG wird der neunte Jahresbericht deshalb auch zu einer Zusammenfassung seines höchst erfolgreichen Wirkens an unserer Hochschule. Persönlich danke ich Ernst Preisig von Herzen für die perfekte Zusammenarbeit während der neun gemeinsamen Jahre. Sie war geprägt von gegenseitigem Vertrauen, von maximaler Zielübereinstimmung und von freundschaftlicher Verbundenheit.

Ernst Preisig bewies nicht nur auf seinen «Schulreisen» Weitblick. Sein Denken war stets über das nächste Projekt hinaus gerichtet. Nur so war der zielstrebige Auf- und Ausbau der PHTG möglich. Nach der formellen Anerkennung der Studiengänge Vorschulstufe und Primarstufe durch die EDK im Jahr 2006 war der Hauptauftrag definitiv auf dem richtigen Kurs. Damit war der Weg frei für die Entwicklung der Studiengänge Sekundarstufe II (2007) und I (2009) sowie neuer Weiterbildungsangebote. Die zukunftsgerichtete Eröffnung des binationalen Masterstudiengangs Frühe Kindheit am 7. Oktober 2011 markierte den Abschluss dieser Ausbauphase.

Mit seiner positiven Neugier für fremde Länder und Kulturen hat Ernst Preisig ein Netzwerk rund um die Welt aufgebaut. Mit drei Universitäten in Übersee und zehn europäischen Hochschulen bestehen Vereinbarungen über Austauschprogramme für Studierende und Dozierende.

Daraus entwickelten sich mannigfaltige Kontakte und Besuche zahlreicher Delegationen. Aber auch für Tagungen, Seminare und Versammlungen der verschiedensten Bildungsgremien innerhalb unseres eigenen Landes und der Bodenseeregion standen die Türen der PHTG stets weit offen. Ernst Preisig war mit seiner natürlichen Spontaneität für alle ein herzlicher Gastgeber.

Die Einweihung der Erweiterungsbauten am 29. November 2008 war sicher einer der schönsten Augenblicke in Ernst Preisigs Zeit als Rektor der PHTG. Das Bild zeigt ihn mit PMS-Rektor Lorenz Zubler anlässlich der Schlüsselübergabe. Zusammen mit Arno Germann, Rektor KSK, haben sie den Auftrag für das Projekt Campus Bildung Kreuzlingen mit einem gemeinsamen Nutzungskonzept der Schulräume verwirklicht. In der Zwischenzeit hat sich der Campus über das Angebot der Lehre hinaus zum allseits geschätzten und anerkannten Dienstleistungszentrum für Weiterbildung, Forschung und Wissensmanagement aller Thurgauer Schulstufen entwickelt.

Die Studiengänge für die Sekundarstufen II und I und der Masterstudiengang Frühe Kindheit sind nur dank der guten Partnerschaft mit der Exzellenzuniversität Konstanz möglich geworden. Ernst Preisig hat diese Zusammenarbeit aus innerer Überzeugung gefördert. Dabei waren ihm die Rektoren der Universität, Prof. Dr. Gerhart von Graevenitz (bis 2009) und Prof. Dr. Ulrich Rüdiger (ab 2009), stets sehr wertvolle Partner. Der mit Unterstützung der Thurgauer Stiftung für Wissenschaft und Forschung zustande gekommene grenzüberschreitende Lehrstuhl für Erziehungswissenschaften von Prof. Dr. Thomas Götz ist für die PHTG von besonderer Bedeutung.

Willkommen Priska Sieber! Mit der frühen Bekanntgabe seines Rücktrittsentscheids hat Ernst Preisig Anfang 2011 eine sorgfältige Selektion der Nachfolgerin ermöglicht. Die Wahl von Prof. Dr. Priska Sieber durch den Schulrat erfolgte im Einvernehmen mit der Schulleitung am

22. Juni 2011. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der neuen Rektorin und wünschen ihr viel Erfolg. Ernst Preisig hat ihr nach einer neunjährigen Auf- und Ausbauphase eine gut positionierte Hochschule mit einem vorzüglichen Team und mit einem anerkannten Profil übergeben. Für seine ausgezeichneten Leistungen im Dienste der Thurgauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind ihm die Angehörigen und der Schulrat der PHTG zu grossem Dank verpflichtet.



Abschied von der PHTG



Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor

«Wer keine Vision hat, vermag weder grosse Hoffnungen zu erfüllen noch grosse Vorhaben zu verwirklichen.» (Thomas W. Wilson)

Das obige Zitat setzte ich an den Beginn meiner Amtszeit. Mir schien, der Aufbau einer eigenen Pädagogischen Hochschule im Kanton Thurgau bräuchte eine Vision. Die Vision war eine Pädagogische Hochschule (am Rande der Schweiz), die Grenzen überschreitet. Die nachfolgende Rückschau berichtet in der gebotenen Kürze darüber.

Am 1. Februar 2003 übernahm die neue Schulleitung mit Matthias Begemann, Prorektor Lehre, Urs Doerig, Prorektor Weiterbildung und Dienstleistungen, Samuel Kern, Verwaltungsdirektor, und der Schreibende nach wichtigen Vorarbeiten der Projektorgane die operative Leitung der PHTG. Ursprünglich war die Eröffnung erst für 2004 vorgesehen. Angesichts des rascheren Aufbaus der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten in den Nachbarkantonen wurde die Gründung ein Jahr vorgezogen. Gemeinsam – unterstützt vom Hochschulrat und dem Amt

für Mittel- und Hochschulen – packten wir damals die grosse Herausforderung an, fast alles gleichzeitig zu erledigen: die Information und Akquisition der ersten Studierenden, den Aufbau aller Unterstützungsdienste, z. B. im Bereich der Informatik, die Einführung einer Kostenrechnung, die Schaffung aller Rechtsgrundlagen, die Einführung eines einheitlichen Auftritts (Corporate Design), die schweizerische Anerkennung der Studiengänge unter Einschluss des sogenannten Thurgauer Modells, den Einbau des Bologna-Modells in die Hochschullehre, die ersten Planungsschritte für Ergänzungsbauten – der Standort an der Nationalstrasse war lediglich provisorisch – sowie die Integration verschiedener kantonaler Abteilungen wie die Weiterbildung, das Didaktische Zentrum und das Team des ICT-Volksschulsupports (KICK).

Nachfolgend wird über die Erreichung einiger Hauptziele berichtet, im Bewusstsein, dass ich damit eine Auswahl treffe und vieles ebenso Erwähnenswerte damit ausgeblendet wird. Ich bitte daher um zweierlei Nachsicht, jene für meine subjektive Auswahl und jene für den Einbau einzelner biografischer Elemente.

1. Die PHTG, heute eine Pädagogische Hochschule (nicht?) wie jede andere

Die Bekanntgabe meiner Berufung als Gründungsrektor der PHTG 2002 führte in den Bildungsgremien im Kanton Bern hier und dort zu Stirnrunzeln, im schlimmsten Fall wurde mein Entscheid als «Himmelfahrtskommando» bezeichnet. Auch im Kanton Thurgau mangelte es nicht an Stimmen, die einer eigenständigen kantonalen Pädagogischen Hochschule am Bodensee geringe Überlebenschancen gaben.

Mit grosser Dankbarkeit und Genugtuung darf heute festgestellt werden, dass die PHTG im Kanton Thurgau, in der Region und darüber hinaus fest verankert ist. Dieser Erfolg basiert auf dem starken Willen der Politik, der Verantwortlichen der Schulen und letztlich der Bevölkerung, im Kanton Thurgau auch nach der An-

siedlung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) auf Hochschulstufe eine eigene Ausbildungsstätte zu führen. Regierungsrätin Monika Knill schrieb in ihrem Beitrag «Die Bedeutung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung für den Kanton Thurgau anlässlich des Jubiläums 175 Jahre Lehrerbildung»: «Auf einen Punkt gebracht: Die eigene Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist ein wichtiger Bestandteil der thurgauischen Identität, die von ihr wesentlich mitgeprägt worden ist» (Schulblatt 10/08).

Nach bald zehn Jahren Aufbau können folgende Eckwerte festgehalten werden:

- Status als eigenständige Rechtspersönlichkeit (Grundlagen: Tertiärbildungsgesetz, Leistungsauftrag, verschiedene Regierungsratsbeschlüsse);
- Vorhandensein von Strategie und Leitbild;
- Vollangebot der möglichen Studiengänge (VS, PS, Sek I, Sek II), z. T. zusammen mit der Universität Konstanz;
- Anzahl Studierende: 631 (Stand 15.10.2011);
- Ausführung des vierfachen Leistungsauftrags (Ausbildung/Weiterbildung/Forschung und Dienstleistungen);
- erweiterter Dienstleistungsauftrag im Medienbereich;
- (EU-)Erasmus-Charta mit hochschulintern ausgebauter Mobilitätsorganisation;
- zeitgemässe Hochschulinfrastruktur;
- hochschultypenübergreifende Kooperationen;
- Vorhandensein eines Spezialisierungs-Masterstudiengangs Frühe Kindheit;
- erste Schritte zur Einführung eines Qualitätsmanagements.

Ich habe bereits im letzten Jahresbericht darauf hingewiesen, dass jene PH-Entwicklung als erfolgreich bezeichnet werden kann, die einen Ausbau der Kooperationen in verschiedenen Aufgabenbereichen erreicht. Die PHTG konnte seit ihrer Gründung mit insgesamt 20 Hochschulen und Bildungsinstitutionen Kooperationsvereinbarungen abschliessen. Beträchtliche Erfolge weist die PHTG auch in der Förderung der Mobilität der Studierenden auf. Rund

CHF 160 000.– an Drittmitteln des Bundes konnten für deren Unterstützung eingeworben werden.

Die wohl erfolgreichste Kooperation konnte mit der Universität Konstanz eingegangen werden. Ich gehe nachfolgend näher darauf ein.

2. Auf- und Ausbau einer grenzüberschreitenden Kooperation in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung mit der Universität Konstanz

Das wohl am häufigsten genannte Profilvermerkmal der PHTG ist die enge Kooperation mit der Universität Konstanz. Bereits an verschiedenen Orten wurde darüber berichtet.

Folgende Merkmale machen diese Zusammenarbeit nach neun Jahren aus:

- Die Zusammenarbeit basiert auf dem politischen Willen des Kantons Thurgau. Vorstösse im Grossen Rat, v.a. von Joseph Bieri, alt Stadtammann von Kreuzlingen, verlangten vom Regierungsrat schon früh eine verstärkte Kooperation mit der deutschen Universität vor der Haustüre des Kantons für Lehre und Forschung. Erst die Gründung der PHTG sowie der «Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung» ermöglichten die inzwischen vertiefte Zusammenarbeit, die u.a. die An-Institute und die Stiftungslehrstühle umfasst.
- Auf strategischer Führungsebene, in den Hochschulräten, sind die Universität Konstanz und die PHTG gegenseitig vertreten. Auf operativer Ebene wurden inzwischen sechs bilaterale Vereinbarungen abgeschlossen, die letzte am 15. Januar 2010, mit dem Ziel der Schaffung eines Stiftungslehrstuhls Frühe Kindheit. Die Überprüfung und Aktualisierung der Vereinbarungen geschieht in jährlichen Sitzungen der beiden Rektorate. Zunehmend wurde die Kooperation, die zu Beginn von den beiden Rektoren ausgegangen war, inzwischen auf mehrere Führungsbereiche und Aufgabengebiete, z. B. Lehre, Forschung, Gleichstellung, Mobilität, ausgedehnt.

- Die beiden Hochschulen stehen in einem komplementären Verhältnis, praktisch ohne Konkurrenzverhalten. Die Universität Konstanz hat sich auf der Basis ihres enormen innovativen Forschungspotenzials als eine der neun deutschen Exzellenzuniversitäten profiliert. Und das vorrangige Ziel der PHTG ist die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Mehr noch: Beide Hochschulen stärken sich gegenseitig. Die Universität Konstanz bietet für die Studiengänge Sek I und II die fachwissenschaftlichen Anteile, und die PHTG stärkt durch die Schaffung des Stiftungslehrstuhls Erziehungswissenschaft die pädagogisch-didaktischen Studienanteile in der LLB auch an der Universität Konstanz. Wichtige Kooperationsgrundlagen sind gelegt, eine evtl. weitere Vertiefung durch die Schaffung eines grenzüberschreitenden Gymnasiallehramts könnte eine Weiterentwicklung des Erreichten darstellen.

3. Erreichung der für eine Hochschule notwendigen ökonomischen Grundlagen

Von Anfang stellten sich für den Kanton Thurgau, trotz des Bestrebens, eine eigene LLB zu behalten, zwei Fragen: Ob er die Mittel für den Aufbau einer eigenen Hochschule aufbringen könne und wolle und ob die Pro-Kopf-Ausbildungskosten in einem vergleichbaren Rahmen mit jenen anderer Pädagogischer Hochschulen stehen würden. Beide Fragen konnten inzwischen positiv beantwortet werden. Einerseits gelang es durch den Nachweis einer permanenten Ausgabendisziplin und eines ökonomischen Mitteleinsatzes eine verlässliche Finanzplanung zu erreichen. Andererseits blieben die durchschnittlichen Pro-Kopf-Kosten im Mittel aller Pädagogischen Hochschulen. Der Grosse Rat des Kantons Thurgau, als höchstes Kontrollorgan, genehmigte zudem alljährlich die Rechnungsabschlüsse einstimmig. Und im Jahr 2006 hat der Souverän des Kantons mit einer Zweidrittelmehrheit rund CHF 30 Mio. für die Neubauten der PHTG beschlossen.

4. Die Weiterbildung der Lehrpersonen, ein Teil des Leistungsauftrags der PHTG

Mit Stichtag vom 31. Dezember 2011 sind 29 Personen (mit 16,3 Vollpensen) in der Weiterbildung für die Lehrpersonen im Kanton Thurgau und teilweise darüber hinaus tätig. Seit der Gründung der PHTG konnten folgende entscheidende Meilensteine erreicht werden:

- Aufbau einer modellhaften Berufseinführung;
- Konsolidierung des kursorischen Angebots, wie es 2004 von der kantonalen WBS übernommen wurde;
- Ausbau der Dienstleistungen, das heisst in der Regel der schulinternen Weiterbildungskurse;
- Einführung von moderaten Beiträgen der Teilnehmenden, die etwa 25 % der Eigenkosten decken und die in der Regel von den Schulen übernommen werden;
- regelmässige Absprachen über die Weiterentwicklung des Angebots zusammen mit dem Amt für Volksschulen (AV)/Bildung Thurgau/Schulleitungen/Schulbehörden;
- Verankerung der Ausbildung der Schulleitenden, neuerdings in Kooperation mit der PHGR und der PHSG;
- Erweiterung des Angebots durch grossformatige Vertiefungsangebote (CAS) mit teilweiser finanzieller Unterstützung durch das AV;
- (fakultative) Nachqualifikation der Primarlehrpersonen in der zweiten Fremdsprache (Englisch) im Kanton;
- Mitarbeit bei der Entwicklung und Ausführung einer zweijährigen berufsbegleitenden Weiterbildung von Primarschullehrpersonen für eine unbefristete Anstellung auf der Sekundarstufe I;
- Eingliederung des erfolgreichen neuen Masterstudiengangs Frühe Kindheit ins Prorektorat PWD, wodurch dieses in enge Tuchfühlung mit der Universität Konstanz gekommen ist.

5. Aufbau eines Medienzentrums (MDZ) und einer Forschungsabteilung

Die Tertiärisierung der LLB führte dazu, dass getrennte Ausbildungsstätten und Institutionen zusammengeführt werden mussten. Als anspruchsvoll erwies sich auch

die Zusammenführung der eigenständigen Medio- und Bibliotheken im neuen M-Gebäude in ein neues Medienzentrum (MDZ). Von diesem Qualitätsschritt profitieren nicht nur die Lehrenden und Lernenden aller Studiengänge, sondern auch die Lehrerschaft des Kantons.

Bezogen auf den Leistungsauftrag «Bildungsforschung» wurden bisher folgende Meilensteine erreicht:

- Der von der EDK-Anerkennungskommission verlangte Nachweis vorhandener Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten konnte erbracht werden.
- Die anspruchsvolle Verbindung von Lehre und Forschung wurde installiert.
- Es konnten zwischen 2003 und 2011 für Forschungsprojekte mit Lead bei der PHTG Drittmittel in der Höhe von CHF 2,3 Mio. eingeworben werden. Dazu kommen weitere eingeworbene Mittel als Forschungspartnerin mit anderen Hochschulen, z. B. mit der PHGR.
- Ein Forschungsprojekt wurde in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft und Empirische Bildungsforschung an der Universität Konstanz eingeworben.
- Es konnte ein Mittelbaukonzept in Kraft gesetzt werden, das die Schaffung von wissenschaftlichen Assistenzen und Mitarbeitenden ermöglicht.
- Neben der Bildung eines konstanten Forschungsteams wurde auch ein Konzept für Forschungs- und Entwicklungsprojekte von Dozierenden verabschiedet. Verschiedene Dozierende konnten bisher aus den zusätzlich zur Verfügung gestellten Mitteln für die Schule bedeutsame Projekte realisieren.
- Und last but not least: Es wurden inzwischen elf Forschungsberichte publiziert, oft mit hoher Relevanz für das Berufsfeld Schule.

Ich erlaube mir zum Schluss ein Desideratum zu nennen: Es müsste gesamtschweizerisch ein neuer Anlauf zur Schwerpunktbildung genommen werden. Der COHEP-Bericht «Forschung und Entwicklung an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrbil-

dungsstätten» von 2005 hält fest, dass sich bei den Pädagogischen Hochschulen 55 Forschungsschwerpunkte etabliert haben, die sich teilweise überschneiden. Auch die anschliessenden Bemühungen zur verstärkten Schwerpunktbildung an den PHs haben keine wesentliche Verbesserung gebracht. Eine Bündelung bzw. Konzentration der Forschungsressourcen auf weniger Schwerpunkte ist dringend anzustreben.

Dank

Der Aufbau einer Hochschule ist nicht Sache eines Einzelnen. Das, was zwischen 2003 und 2012 erreicht werden konnte, war nur durch die engagierte Mitwirkung vieler möglich. Mein grosser Dank geht am Ende meiner Amtszeit

- an die politischen Organe, den Grossen Rat, den Regierungsrat, insbesondere an die drei Chefs des Erziehungsdepartements, Bernhard Koch, Jakob Stark und Monika Knill;
- an den Schulrat mit Alfred Müller, als dessen Präsidenten;
- an das DEK mit Urs Schwager, Chef AMH, und Walter Berger, Chef AV;
- an die Rektorinnen und Rektoren der Partnerhochschulen, insbesondere an Prof. Dr. Gerhart von Graevenitz und Prof. Dr. Ulrich Rüdiger, Universität Konstanz;
- an die ehemaligen und amtierenden Mitglieder der Schulleitung;
- an alle Partnerinnen und Partner im Schulfeld, die Behörden, die Schulleitenden und die Lehrerschaft;
- und an alle Lehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden aller Studiengänge.

Möge es der PHTG gelingen, mit der geplanten Strategie 2013–2018 die drei Hauptziele: Konsolidierung, Profilierung und Etablierung zu erreichen und dennoch alle Chancen zu nutzen, die sich unvorhergesehen ergeben. Neue Entwicklungen im Bildungswesen können sehr rasch erfolgen, wenn die Zeit dafür reif ist, so wie die Zeit reif war für den Aufbau der Pädagogischen Hochschulen bzw. der PHTG.

Die Vielfalt der Studentinnen und Studenten – eine kleine Typologie



Prof. Matthias Begemann, Prorektor Lehre
Prof. Dr. Achim Brosziewski, Bildungsforscher

«Typisch Lehrerin», «typisch Lehrer» – diese Floskel wird gern verwendet. Mit welchen Eigenschaften verbinden wir sie? Wohl eher selten ist damit ausschliesslich Positives gemeint. Gibt es solche Assoziationen auch bei Studentinnen und Studenten einer PH, gibt es sie bei der PHTG? Es sei die Behauptung gewagt: «Typisch» ist einerseits ihre Verschiedenheit, andererseits ihr Bedürfnis nach individuell massgeschneiderten Angeboten.

Die Verschiedenheit bzw. Vielfalt der Studierenden der PHTG lässt sich in einfacher Weise aufzeigen, indem sie nach bestimmten Kriterien gruppiert werden:

- Alter: 20 % der Studierenden sind 18 bis 20 Jahre alt; 50 % sind 21 bis 25 Jahre alt, und je 10 % sind 26- bis 30-jährig bzw. 31- bis 40-jährig bzw. über 40-jährig.

- Geschlecht: Der Frauenanteil beträgt insgesamt 80 %. Den höchsten Männeranteil hat der Studiengang Sekundarstufe I mit 40 %, den niedrigsten die Vorschulstufe mit 4 %.
- Wohnsitz: Die Studierenden mit (zivilrechtlichem) Wohnsitz in der Schweiz stammen aus 17 verschiedenen Kantonen, davon etwa drei Viertel aus dem Thurgau.
- Nationalität: Bei den ausländischen Studierenden – aus insgesamt 16 Nationen! – überwiegen die Deutschen mit einem Anteil von 86 % klar.
- Religionszugehörigkeit: In einer Umfrage in den Studiengängen Vorschulstufe und Primarstufe wurden folgende Angaben gemacht: 40 % reformiert, 30 % katholisch, 3 % freikirchlich, 3 % muslimisch, 4 % diverse, 10 % keine; 10 % ohne Angaben.

Die Statistiken auf den Seiten 18 und 19 geben zu ausgewählten Kriterien detaillierter Auskunft.

Unterschiedliche Vorbildungen

Eine aussagekräftige Gruppierung lässt sich auch durch die verschiedenen Vorbildungen herstellen. Diese müssen wegen der unterschiedlichen Zulassungsbedingungen allerdings nach Studiengängen differenziert betrachtet werden:

- Im Studiengang Vorschulstufe verfügen ein Drittel der Studierenden über eine gymnasiale Matura, knapp zwei Drittel über einen DMS- bzw. FMS-Abschluss und Einzelne über einen Berufsabschluss.
- Im Studiengang Primarstufe verfügen 85 % der Studierenden über eine gymnasiale Matura, das ist im Vergleich zu anderen Pädagogischen Hochschulen ein sehr grosser Anteil. 15 % der Studierenden haben die Zulassung über das Aufnahmeverfahren erworben und vorgängig entweder eine Berufsausbildung abgeschlossen, in der Regel mit Berufsmaturität, oder die FMS absolviert.
- Der Anteil der Studierenden im Studiengang Primarstufe mit einer Matura der Pädagogischen Maturitätsschule

(«Thurgauer Modell») beträgt 38%; im Studiengang Sekundarstufe I ist er mit 31 % fast gleich gross.

- Im Studiengang Sekundarstufe I verfügen alle Studierenden über eine gymnasiale Maturität; 8 % von ihnen besitzen bereits ein Lehrdiplom für die Primarstufe.
- Für ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen, das im Studiengang Sekundarstufe II erworben wird, ist ein universitärer Masterabschluss notwendig.
- Zum Masterstudiengang Frühe Kindheit wird zugelassen, wer über einen Bachelor-Abschluss (in definierten Fachrichtungen) verfügt.

Diese unterschiedlichen Vorbildungen zeigen, dass allgemeine Aussagen über «die» Studentinnen und Studenten differenziert werden müssen.

Zukünftige Lehrerinnen und Lehrer

Vielfältig ist auch, wie sich die Studierenden selber als zukünftige Lehrpersonen verstehen und welche Bedeutung sie auf ihrem Weg zum Beruf der PH-Ausbildung beimesen. Manche sehen sich sehr früh, inspiriert durch erste erfolgreiche Praxiserfahrungen, als fast «fertige» Lehrpersonen, die durch die weiteren Ausbildungsschritte eigentlich nur von der Berufsausübung abgehalten werden. Andere sind keineswegs ausschliesslich auf den Lehrberuf fixiert. Sie sehen im PH-Studium vielmehr die Chancen einer breiten Grundausbildung, die auf Tätigkeiten in musischen, publizistischen, politischen, sozialpädagogischen und weiteren Feldern oder auch auf ein weiterführendes Studium vorbereiten kann.

Gemeinsam ist fast allen, dass sie im Unterrichten die Hauptaufgabe einer Lehrperson sehen. Andere Elemente des Berufsauftrags wie Elternarbeit, Schulorganisation und Schulentwicklung, Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit spielen in der Orientierung zu Beginn des Studiums kaum eine Rolle. «Die Studierenden kommen zu uns mit der Überzeugung, motiviert und geeignet zu sein, Kindern und Jugendlichen etwas beibringen zu können», stellt ein

Studiengangsleiter fest. Entsprechend hoch werden die Praxisanteile der Ausbildung und die Kontakte mit Praxislehrkräften geschätzt, von denen man sich eine gezielte Erweiterung des Handlungsrepertoires und der Führungskompetenz im Schulzimmer verspricht.

Keine «typischen Studenten», aber gleichwohl Typen von Studierenden

Einteilungen sind immer unzulässige Vereinfachungen. Doch wie an allen anderen Orten, an denen viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen, bilden sich auch an Ausbildungsstätten Typisierungen heraus, mit denen die Vielfalt geordnet werden kann. Sie fallen in allen Studiengängen etwas anders aus, mit leicht veränderten gegenseitigen Abgrenzungen, Kennzeichen und relativen Häufigkeiten. Die Namensgebungen für die verschiedenen Typen sind zudem höchst subjektiv und beanspruchen nicht, alle Perspektiven und Erfahrungen gleichermaßen auszudrücken. Wir geben sie hier in einer lose geordneten Zusammenstellung wieder, die wir in einer kleinen Umfrage unter Studiengangsleitenden und Dozierenden gewinnen konnten.

Einen ersten Typus von PH-Studierenden bilden «die Fleissigen». Sie waren bereits fleissige Schüler und (in ihrer Mehrheit) Schülerinnen, die aus den guten Schulerfahrungen heraus ein positives Rollenbild und den Berufswunsch Lehrperson oder Kindergärtnerin entwickelt haben. Sie stellen sich allen Anforderungen und Aufgaben des Studiums und der Praktika mit einer kontinuierlichen, guten Arbeitsmotivation, mit der sie erheblich zu einer überwiegend kooperativen Lehr-Lern-Atmosphäre an der PH beitragen.

Eine andere Gruppe von Studierenden lässt sich als «die Unüberzeugten» bezeichnen. Ihre Berufsvorstellung ist, von der Einschätzung der Dozierenden her gesehen, nicht stark ausgeprägt. Ihnen fehlt eine klare Alternative, sei es nach der Matura, sei es nach einem Studienabbruch. Am Lehrberuf zählen für sie eher formale Merkmale wie die

Kürze der Ausbildung oder die späteren materiellen Berufsbedingungen (Stellenaussichten, Verdienstmöglichkeiten, Teilzeiteignung usw.). Im Studienalltag ist dieser Typus schwieriger zu motivieren. Aber gleichwohl können sich auch für diesen Typ von Studierenden positive Praxis- und Berufserfahrungen sowie entsprechende Anerkennungen und Wertschätzungen einstellen.

«Die Überzeugten» entsprechen vielen Idealbildern von Studierenden. Sie zeigen ein breites Spektrum an Talenten, hätten durchaus andere Berufsmöglichkeiten und entscheiden sich in Kenntnis dieser guten Ausgangslage explizit für den Lehrberuf. Sie sind für die Dozierenden nicht zwangsläufig die «einfachsten» Studierenden, denn sie stellen nicht nur hohe Erwartungen an Lehre und Ausbildung, sondern artikulieren diese auch, wenn ihnen Kritikwürdiges und Verbesserungsbedürftiges begegnet.

Unterricht und Erziehung

Das Berufs- und Selbstverständnis der Studierenden unterscheidet sich auch in der Frage, welche Anteile den Erziehungs- und Förderaufgaben gegenüber den Fächern und dem fachlichen Lernen zukommen. Unterricht ist immer «Unterrichtung von jemandem» und «Unterricht von etwas» zugleich. Doch die einen orientieren sich stärker am Jemand, die anderen stärker am Etwas. Die Skala reicht von sehr Erziehungs- oder Sozialorientierten (Typ «Helfer», «Pfadführerin», «Bezugsperson» und Ähnliche) bis hin zu jenen, die sich in erster Linie als «Vermittler» von Kenntnissen und Fertigkeiten verstehen, die sie in ihrer eigenen Biografie schätzen gelernt haben. Ganz deutlich und mit allen bekannten Trends übereinstimmend, nimmt die Fachorientierung mit der angestrebten Schulstufe von Vorschulstufe bis Sekundarstufe II zu, die Erziehungsorientierung hingegen ab.

Praxis und Theorie

Die Studien- und Reflexionsanteile der PH-Ausbildung haben angesichts der Praxisfokussierung bei manchen

Studierenden einen schweren Stand, selbst in jenen Fächern, die wie die Allgemeine Didaktik und die Fachdidaktiken von einer hohen praktischen Relevanz ihrer Inhalte ausgehen dürfen. «Der Wunsch nach leicht handhabbaren und erfolgssicheren Rezepten ist weitverbreitet», ist von Dozierendenseite zu vernehmen. Themen, die dieser Erwartung nicht unmittelbar gerecht werden, geraten schnell in den Ruf von «praxisferner Theorie».

Es gab und gibt jedoch immer auch einen Kreis von Studierenden, die viel Sinn und Motivation für Inhalte aufbringen, die vor allem das Differenzierungsvermögen in pädagogischen Entscheidungs- und Beurteilungssituationen steigern. Den Studierenden geht es also nicht nur um handhabbare Rezepte, sondern ebenso um praktisch tragfähige Konzepte.

Diagnosen und Prognosen

Unsere kleine Typologie von PHTG-Studierenden soll ein Bild vermitteln. Sie darf jedoch nicht dazu verleiten, auf Eignung und Nichteignung für den Lehrberuf zu schließen. Sonst würden Einschätzungen zu Vorurteilen mutieren. Es ist nicht ausgemacht, dass «unüberzeugte» Studierende nicht doch gute und sogar überzeugte Lehrpersonen werden, je nach den Erfahrungen und Wertschätzungen, die ihnen die Praxis bringt. Umgekehrt können «Fleißige» auf Berufsprobleme stossen, die sich nicht allein durch Aufgabenbewusstsein und hohen Arbeitseinsatz lösen lassen. Die «Überzeugten» werden durch die Vielfalt ihrer Talente und die Höhe ihrer Ansprüche (an sich selbst und andere) nicht unbedingt in eine geradlinige Laufbahn geführt. Dozierende, die den Berufsweg mancher ihrer Studierenden verfolgen, erleben zuweilen Überraschungen, positive wie negative. Von der Ausbildung her gesehen, sind Praxis und Berufslaufbahn immer offene Zukunft. Diese Zukunft wird auch nicht durch die Bilder determiniert, die die Studierenden von sich selbst oder die Dozierenden von ihnen entwerfen.

Heterogenität in Schule und Studium

Nicht nur in der Schule ist der Umgang mit der Vielfalt, mit der Heterogenität in Bezug auf Herkunft, Bedürfnisse und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler eine grosse Herausforderung, das gilt ebenso für die Ausbildung auf Hochschulstufe. Individuelle Studienberatung und -planung, flexible Anrechnung von Vorleistungen, lerntypengerechte Studienformen, massgeschneiderte Fächerprofile, Teilzeitangebote, präsenzfreie E-Learning-Module und bedarfsgerechte Stundenplanzeiten – dies sind Anforderungen, die zum Alltag unseres Studienbetriebs gehören. Nicht selten treten Zielkonflikte zwischen individuellen Studienplanungen und äusseren Vorgaben bzw. Rahmenbedingungen der Studienpläne auf. Und schliesslich gilt es, die Komplexität in der organisatorischen Umsetzung der vielfältigen Ansprüche zu bewältigen.

Wir versuchen insbesondere mit einer guten Studienberatung und -begleitung – einem Profilelement der PHTG – die Balance zwischen den individuellen Bedürfnissen und den konzeptionellen sowie reglementarischen Bedingungen zu gewährleisten.

Überzeugende Persönlichkeiten

Die Studentinnen und Studenten werden spätestens in ihren Bewerbungsverfahren auf eine Erwartung treffen, die oft noch vor fachlichen, pädagogischen oder didaktischen Qualifikationen genannt wird: Lehrerinnen und Lehrer sollen «überzeugende Persönlichkeiten» sein. Etwas zugespitzt könnte man sagen, dass das jeweilige Fächerprofil, die Studienschwerpunkte und die Noten als zweit-rangig eingeschätzt werden gegenüber der Aufttritts- und der Kommunikationskompetenz der Bewerberinnen und Bewerber. Doch hier geht es keineswegs um sich konkurrierende Ansprüche, im Gegenteil. Je besser die Selbst- und Sozialkompetenz einer Lehrperson entwickelt ist, desto wirksamer kann sich das vorhandene fachliche Wissen und Können in der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen

und in der Klassenführung entfalten – und natürlich auch umgekehrt.

Eignungsabklärung und Beiträge zur Persönlichkeitsbildung

Damit stellt sich die Frage, inwieweit die Persönlichkeitsentwicklung in der Ausbildung gefördert werden kann. Zwar sind Persönlichkeiten nicht einfach form- oder veränderbar; zudem werden die wesentlichen Entwicklungen zu einer «Lehrer- und Lehrerinnenpersönlichkeit» erst durch die beruflichen Erfahrungen massgeblich geprägt. Dennoch kann die Ausbildung im Bereich der überfachlichen Qualifikationen gute Grundlagen sicherstellen und zusätzlich gezielte Entwicklungsimpulse geben.

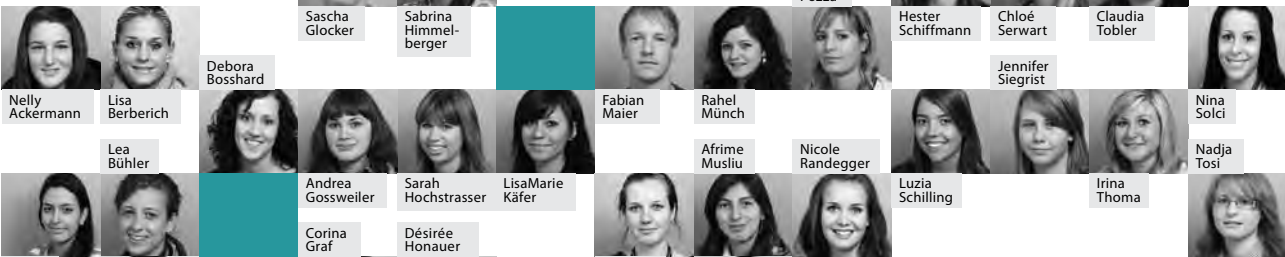
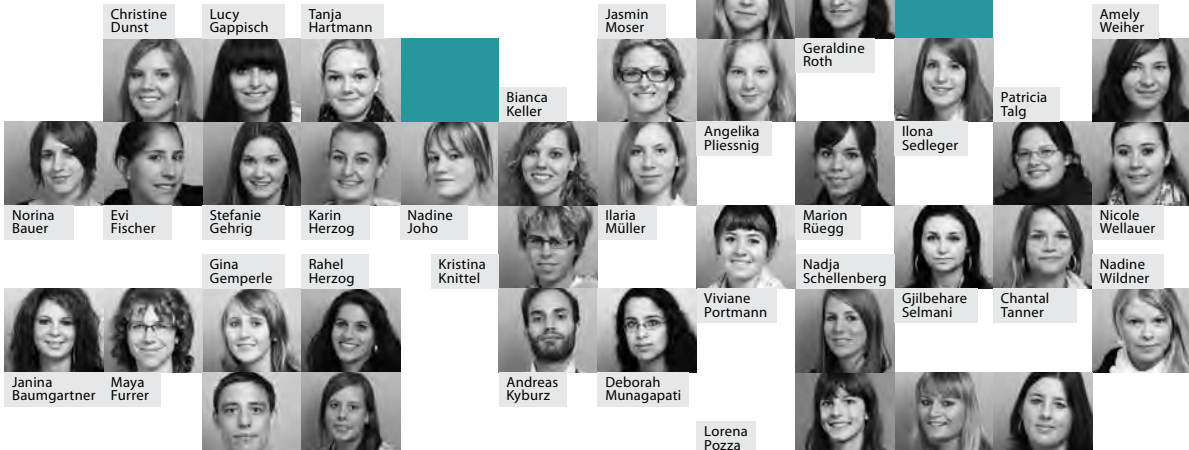
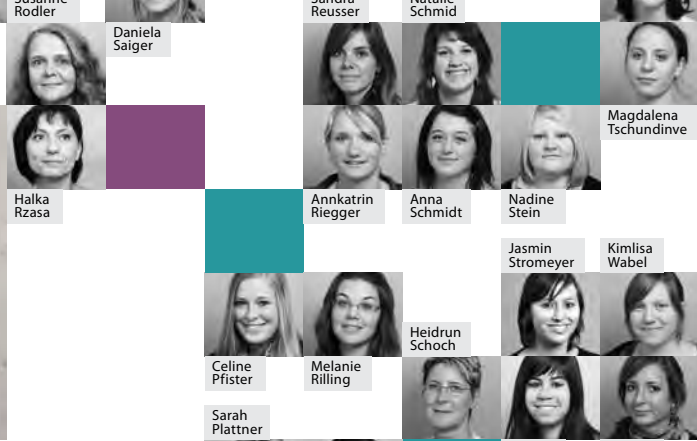
So wird in allen Studiengängen zu Beginn eine «Eignungsabklärung» durchgeführt. In enger Zusammenarbeit mit Praxislehrpersonen werden die überfachlichen Bereiche Kommunikation, Reflexion, Belastbarkeit, Lern- und Arbeitsverhalten sowie die Sprachkompetenz Deutsch überprüft. Bei Zweifeln an der Eignung können Fördermassnahmen oder Auflagen angeordnet werden. Das Studium bietet zudem im überfachlichen Bereich verschiedene Lehrveranstaltungen zu den Themen Wahrnehmung/ Beobachtung/Kommunikation, Kurse zur Gesprächsführung, Theaterwochen, Workshops zur Schulung von Moderations- und Präsentationskompetenzen usw., mit dem Ziel, Beiträge zur Persönlichkeitsbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer leisten zu können.



FRUEHE KINDHEIT



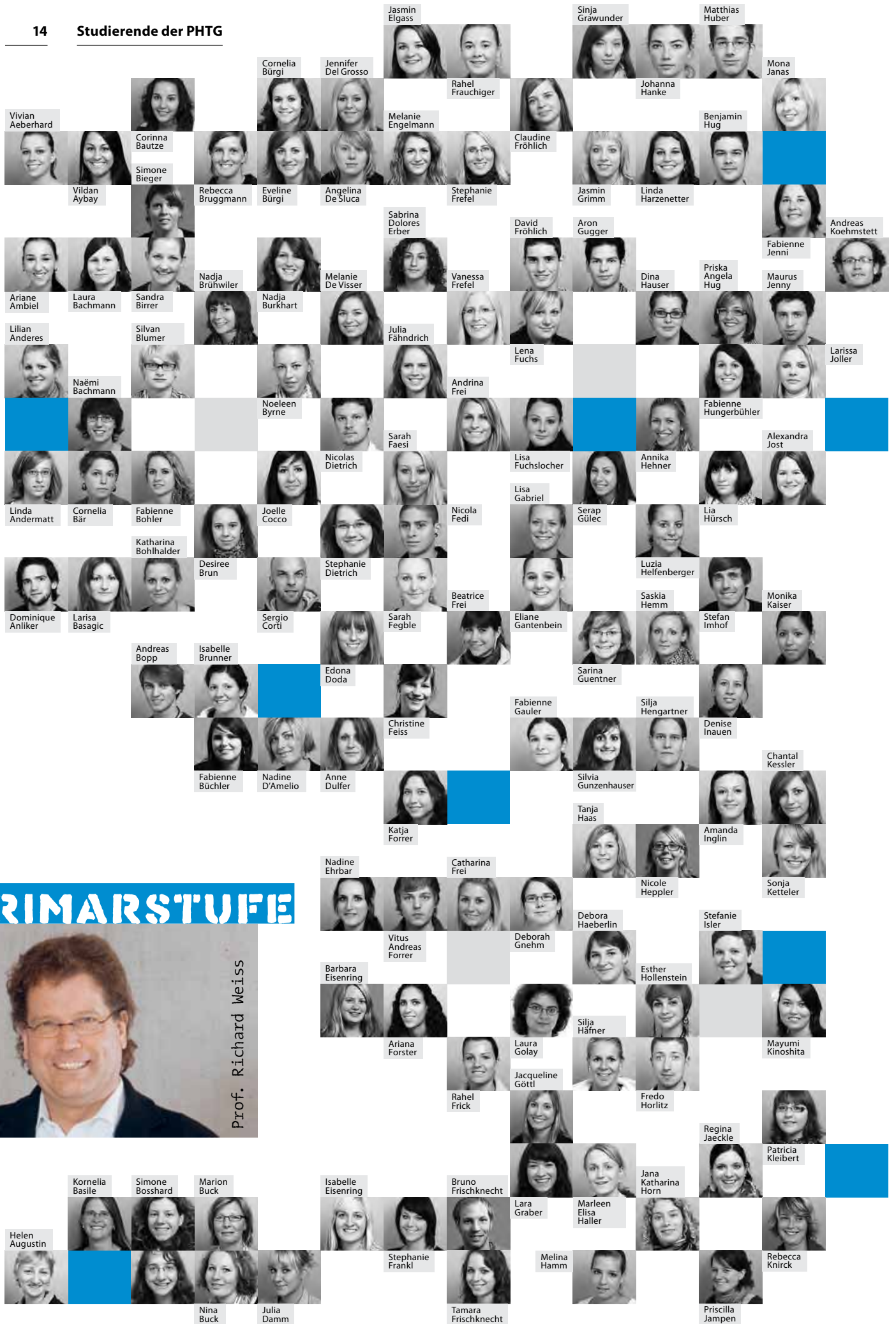
Carine Burkardt Bossi

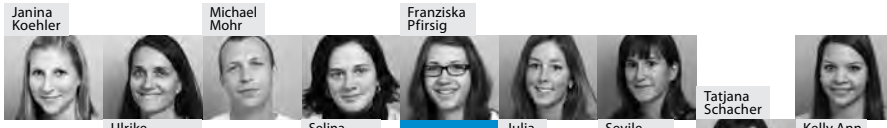


VORSCHULSTUFE



Prof. Maria Moser





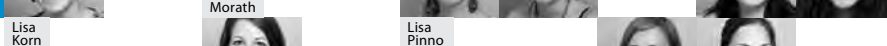
Janina Koehler, Michael Mohr, Franziska Pfirsig, Tatjana Schacher, Kelly Ann Schmitt



Ulrike Lummerzheim, Selina Nezmeskal, Julia Rauh, Seville Ritzmann, Angela Sieber, Jacqueline Traber, Karin Wenzl



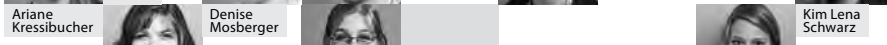
Miriam Koehrer, Sibylle Mooponar, Rahel Reich, Natascha Schai, Tatjana Schurter, Nina Zink



Patrick Lutz, Hamy Nguyen, Jennifer Rohner, Julia Sieber, Anja Uhlmann



Lisa Korn, Selina Morath, Lisa Pinno, Alena Reich, Nicole Rohner, Kathrin Schallenberg, Scarlett Ziorjen



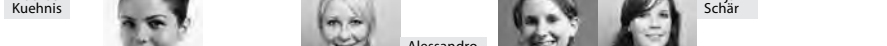
Jasmin Maier, Denise Mosberger, Janine Rüdüsüli, Kim Lena Schwarz, Laura Wermuth



Ariane Kressibucher, Simea Jael Kuebler, Lea Oberthaler, Fabienne Schaller, Ellen Sparwasser, Nadja Ullmann, Lena Zollikofer



Jessica Mrohs, Natalie Denise Reichenbach, Katharina Sprenger, Maria-Bernadette Ullrich



Maurus Kuehnis, Laura Matthäus, Sinah Levinia Olsen, Alessandro Pompeo, Bettina Renz, Fabienne Rüegg, Mirjam Schär, Janie Werner



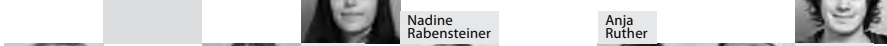
Eva Lang, Céline Müller, Evelyn Linda Schefer, Katrin Spuehler, Johanna Van Geijtenbeek, Seraina Zweifel



Seraina Meienberger, Christa Ott, Sarah Potenza, Aljona Repp, Sabrina Rüegg, Eve Schwedesky, Adriel Vogel



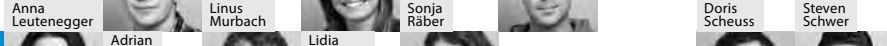
Mara Lanz, Léonie Müller, Nadine Rabensteiner, Anja Ruther, Anika Strobel, Nadja Willi



Josefine Leonardi, Talisa Müller, Lorena Paolino, Eric Riedle, Andrea Scheiwiler, Pascal Schweizer, Tara Vögeli, Aline Julia Willy



Anna Leutenegger, Adrian Menzi, Linus Murbach, Sonja Räber, Doris Scheuss, Steven Schwer, Anja Von Büren, Franziska Winkler



Lidia Pauciullo, Francesca Rielicke, Mirjam Rutishauser, Enriqueta Taboas, Laura Wälti, Jennifer Wirz



Seraina Menzi, Nadia Nadile, Milena Perren, Isabel Seemann, Jil Sofie Tinner



Damaris Liechti, Marco Natter, Nadja Salbaba, Lucie Schimmel, Susanne Wanner, Kai Daniel Wöhrlé



Felicitas Merkofer, Cornelia Ringler, Annigna Seiler



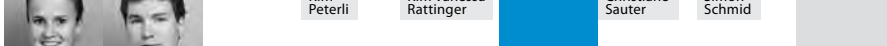
Naemi Liechti, Sereina Neidhart, Melinda Petek, Anna Rast, Lamija Salcin, Nadja Schläepfer, Sandra Welzel



Raphaela Miller, Jeannine Sennhauser, Olivia Wüst



Sarah Luft, Kim Peterli, Kim Vanessa Rattinger, Christiane Sauter, Simon Schmid, Bianca Tosoni



Peter Minder, Andreas Wendel



SEKUNDAR STUFE I



Prof. Walter Bächtold



SEKUNDAR STUFE II

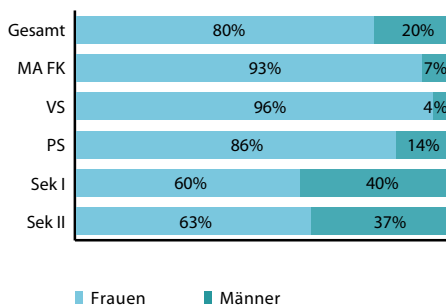
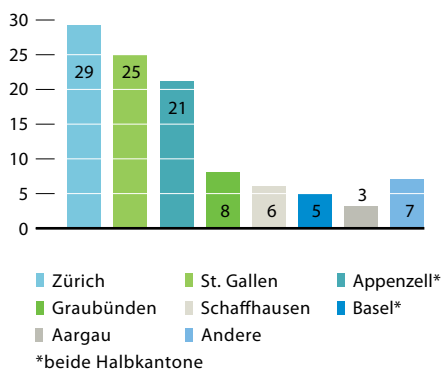


Prof. Peter Heiniger

Studierende in Zahlen



Prof. Bruno Dörig, Verwaltungsdirektor



Neben den Studierenden in den vier Studiengängen Vorschulstufe, Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II gibt es seit Herbst 2011 auch Studierende im Masterstudiengang Frühe Kindheit. Im Weiteren gibt es Lehrpersonen, die bereits über ein Lehrdiplom verfügen und zusätzliche Fächer im Rahmen einer Facherweiterung studieren. Zusätzlich besuchen Zeitstudierende, die meist während eines Semesters als Gäste am Bodensee leben, Veranstaltungen an der PHTG.

Studierende aus anderen Kantonen in den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstudiengängen

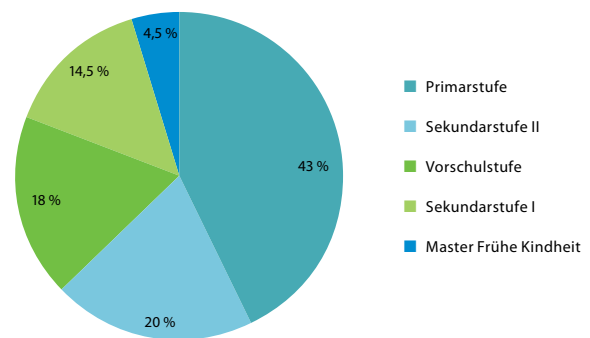
Die PHTG ist eine Hochschule mit Studierenden aus der ganzen Schweiz. Im Jahr 2011 haben in den vier Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstudiengängen nicht weniger als 15 Kantone und das Fürstentum Liechtenstein im Rahmen der Fachhochschulvereinbarung Beiträge im Umfang von gegen CHF 2 Mio. geleistet. Mit einem Beitrag von CHF 25 500.– pro Studentin und Student im Vollzeitstudium stellt die Verrechnung an die Kantone einen wichtigen Ertrag im Lehrbetrieb dar. Neben den Nachbarkantonen Zürich, St. Gallen und Schaffhausen fällt die erfreuliche Anzahl Studierender aus den Kantonen Appenzell und Graubünden auf.

Männeranteil in den fünf Studiengängen

Der Männeranteil in den Studiengängen unterscheidet sich stark. Im Mehrjahresvergleich zeigen sich nur kleine Veränderungen. Vor fünf Jahren studierten nur Frauen im Studiengang Vorschulstufe. Heute sind es immerhin vier Männer, die sich für das traditionell weibliche Berufsfeld ausbilden lassen. Im Studiengang Primarstufe ist die effektive Anzahl der Männer recht stabil geblieben, auch wenn durch die gestiegene Gesamtstudierendenzahl der prozentuale Anteil leicht gesunken ist. Im Studiengang Sekundarstufe II ist der Männeranteil von 44% auf 37% gesunken. Der Männeranteil im Studiengang Sekundarstufe I scheint sich bei etwa 40% einzupendeln.

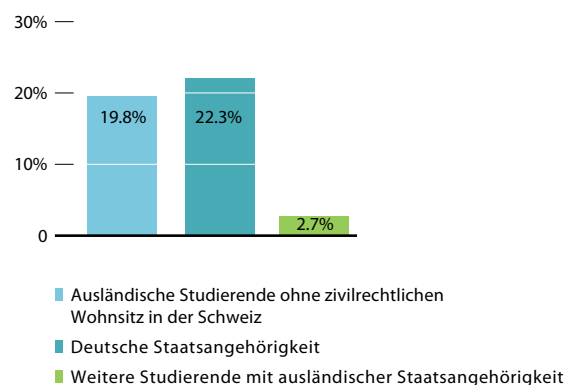
Studierendenanteile in den einzelnen Studiengängen

Die Studierendenzahlen steigen seit Beginn der PHTG im Jahr 2003 kontinuierlich an. In den ersten drei Jahren war das starke Wachstum auf etwa 300 Studierende geprägt durch die sich damals im Aufbau befindenden Studiengänge Vorschulstufe und Primarstufe. Ab 2007 hat der zusätzliche Studiengang Sekundarstufe II zu einem Gesamtbestand von etwa 400 Studierenden geführt. Seit 2009 wird das generelle Wachstum durch den zusätzlichen Studiengang Sekundarstufe I verstärkt. Mit den 28 Studierenden im Master Frühe Kindheit konnten per 15. Oktober 2011 dem Bundesamt für Statistik 631 immatrikulierte Studierende gemeldet werden. Die prozentuale Verteilung auf die fünf Studiengänge wird sich in Zukunft zugunsten der Sekundarstufe I verändern. In diesem Studiengang wird der erste Studienjahrgang im Jahr 2014 diplomiert. Bis dahin wird die Gesamtstudierendenzahl an der PHTG voraussichtlich die 700er-Grenze überschritten haben.



Ausländeranteil in den Studiengängen der Volksschulstufe

Die Staatsangehörigkeit ist als Kriterium für den Ausländeranteil sowohl aus finanzieller als auch aus kultureller Sicht wenig hilfreich. Es gibt an der PHTG viele Studierende, die als Immigrantinnen und Immigranten zweiter Generation in der Schweiz aufgewachsen sind, alle Schulen bei uns durchlaufen haben und bis zur perfekten Verwendung der Mundart umfassend integriert sind. Aus finanzieller Sicht ist der zivilrechtliche Wohnort als Unterscheidungskriterium hilfreicher. So hat der Schulrat die Aufnahmequote der ausländischen Studierenden nicht an das Kriterium der Staatsangehörigkeit, sondern an den Wohnort nach Fachhochschulverordnung geknüpft. Damit in den Studiengängen der Volksschulstufe die vorgegebene Obergrenze von 20 % eingehalten werden konnte, mussten im Berichtsjahr über 20 Angemeldete ohne zivilrechtlichen Wohnsitz in der Schweiz im Rahmen des Aufnahmeverfahrens abgewiesen werden.



DIE PRAXISNAHE MISCHUNG MACHT'S



Name Karin Benz-Hugentobler

Studiengang Master

Frühe Kindheit

Karin Benz-Hugentobler

Master Frühe Kindheit

«Es ist so lustvoll, bloss für mich verantwortlich zu sein und nicht täglich 20 Teenager motivieren zu müssen.» 15 Jahre unterrichtete Karin Benz-Hugentobler Sprachen auf der Sekundarstufe I. Statt eines fünften Kindes, wie die 38-jährige vierfache Mutter scherzt, erwirbt sie sich mit dem eben begonnenen Masterstudium Frühe Kindheit neue Kompetenzen und hofft, eine Arbeit im tertiären Bildungsbereich zu finden. Da Eltern ihre Kinder immer häufiger fremdbetreuen liessen, brauche es mehr und gut ausgebildete Kleinkinderzieherinnen und -erzieher

und Leiterinnen und Leiter von Kindertagesstätten. «Diese Personen, die mehr können müssen als Kinder hüten und basteln, möchte ich ausbilden.»

Am neuen Masterlehrgang gefallen ihr sowohl der akademische Aufbau der Lerninhalte wie auch die Mischung aus Lehre, Forschung und Praxis. «Ich schätze sehr, dass sich die Semesterzeiten des Studiums nach der Uni Konstanz richten. Hingegen erschwert die doppelte Immatrikulation an beiden Hochschulen manchmal den organisatorischen und administrativen Bereich des Studiums.»

Name *Yin Ru Lim*

Studiengang *Master*

Frühe Kindheit

Name *Theresa Backhaus*

Studiengang *Master Frühe Kindheit*

Yin Ru Lim

Master Frühe Kindheit

Der Liebe wegen kam Yin Ru Lim vor gut einem Jahr in die Schweiz; tatsächlich hier gelebt und Deutsch gelernt hatte sie bloss während sechs Monaten. Und zwar so gut, dass sie dem Masterstudiengang Frühe Kindheit folgen kann. Die Malaysierin möchte mit dem Studium ihren Bachelor-Abschluss aus ihrer Heimat vertiefen und verwissenschaftlichen. Leuten, die Yin Ru Lim für ihren Mut und Fleiss bewundern, antwortet sie: «You only live once.»

Der 25-Jährigen ist aufgefallen, dass hiesige Kinder viel fragen und Lehrpersonen auch bereit sind zu antworten. «Im malaysischen Frontalunterricht fragt der Lehrer die Kinder; dabei geht es um richtig oder falsch. Das europäische Bildungssystem dagegen setzt auf Partizipation, geht von Neugierde und Eigenverantwortung aus.» Diese Art der Interaktion will sie später als Ausbilderin, ob hier oder in Asien, unbedingt vorantreiben. Noch etwas hat sie erstaunt: Wie unterschiedlich der berufliche und private Hintergrund ihrer Mitstudierenden ist. «Es hat sogar Männer dabei, die sich freiwillig, bloss aus Interesse, weiterbilden.»

Theresa Backhaus

Master Frühe Kindheit

Nicht irgendein Master Frühe Kindheit sollte es sein, sondern einer mit einer Spezialisierung, die aber die beruflichen Perspektiven nicht einschränkt. Theresa Backhaus informierte sich im deutschen und englischen Sprachraum. Am Schluss fiel ihre Wahl auf die PH in Kreuzlingen, weil sie dieser Master wegen seiner Inhalte, der Kooperation mit der Uni Konstanz und seiner Praxisnähe überzeugte. «Das Studium – vielleicht weil es an einer Pädagogischen Hochschule stattfindet und der Master ein Pilotprojekt ist – ist gut organisiert und strukturiert. Wir werden betreut und wenn nötig unterstützt; allerdings muss man selbst auch Leistung zeigen», sagt die 26-Jährige aus dem deutschen Münster.

Für sie, deren Freundeskreis und Familie über 600 Kilometer entfernt sind, erweist sich die überschaubare Grösse der PH als Vorteil, da sich neue Kontakte ganz natürlich ergeben. «Studieren heisst auch Studentin sein – mit allem, was dazugehört.»

SO FACETTENREICH WIE DAS LEBEN

Name *Sandra Reusser*
Studiengang *Vorschulstufe*

Sandra Reusser

Vorschulstufe

Seit Kurzem ist Sandra Reusser aus Schweden zurück, wo sie ihr Mobilitätssemester verbracht hat. Höchst motiviert holt sie jetzt das Praktikum nach, das sie verschieben musste. Ganz begeistert erzählt die 21-Jährige: «Im Norden steht die Kindesentwicklung noch mehr im Zentrum als bei uns, weil die Vorschuljahre als absolut entscheidend angesehen werden.» Diese Auffassung habe zur Folge, dass Kindergärtnerinnen in Schweden geachteter seien als in der Schweiz. «Hier wird unsere Ausbildung oft mit 'jöh' und 'ach, wie herzig' abgetan; oder ich

werde spitz gefragt, wofür ich an die PH gehe, wo ich doch bloss bastle und vor allem viel frei habe.» Das ärgert sie, aber ihr Studium lässt sie sich deswegen nicht vermiesen. Manchmal, zum Beispiel bei den Wahrscheinlichkeitsrechnungen, fragt sie sich, wo da der Bezug zur Praxis oder zur viel gerühmten Horizonterweiterung liegt. Gleichwohl gefällt es ihr an der PH, «wenn nur das Gebäude nicht so kühl und nüchtern wäre. Das passt gar nicht zu unseren bunten, facettenreichen Berufen, in denen wir ausgebildet werden.»

Name *Sandra Oberhänsli*

Studiengang *Vorschulstufe*

Name *Martina Nägeli*

Studiengang *Vorschulstufe*

Sandra Oberhänsli

Vorschulstufe

Das zufällig gelesene Inserat mit einem Stellenangebot war das Trostpflaster nach einem verpatzten Praktikum; die Erfahrungen im Montessori-Kinderhaus verscheuchten bei Sandra Oberhänsli die letzten Zweifel, ob sie als Kindergärtnerin am richtigen Platz ist. Zurück an der PH, bestand sie, reifer und sicherer, ihr Grundlagenpraktikum ohne Mühe. In diesem Zwischenjahr erlebte sie, wie viel ein Kind von sich aus lernen will. Dem will die 23-Jährige, die kurz vor ihrem Abschluss steht, im Beruf Rechnung tragen. «Die Kinder sollen erleben, wie beglückend es ist, wenn man sich durch eigenes Handeln Neues erarbeitet. So vorbereitet, möchte ich sie auf einen hoffentlich guten schulischen Lernweg entlassen.»

Auch sie war in den Praktika immer am glücklichsten. «Je mehr Erfahrungen ich sammeln kann, desto besser für mich.» Dass sie jede Lektion schriftlich dokumentieren muss, fiel ihr anfangs schwer, weil sie nicht verstand, wozu der Aufwand gut sein sollte. «Heute weiss ich: Was man gedanklich durchdrungen hat, würgt die Spontaneität nicht ab, sondern ermöglicht sie.»

Martina Nägeli

Vorschulstufe

Bis zur Oberstufe war sich Martina Nägeli sicher: Ich werde Kindergärtnerin. Dann beschlichen sie Zweifel. Mit PMS und Matura hielt sie sich noch andere Optionen offen, entschied sich schliesslich doch für den Bachelor Vorschulstufe, den die 21-Jährige in Kürze abschliessen wird. «Ein Kind ist wie eine Blume, der man genügend Wasser und Licht, das heisst Zuwendung und Vertrauen, geben muss. Ob die Pflanze schnell und gerade wächst und Blüten trägt, kann ich nur bedingt beeinflussen.» Ein Kind solle so lang wie möglich Kind sein dürfen, statt ins Korsett aus Erwartungen und Wettbewerb gezwängt zu werden. «Es geht um den Mittelweg zwischen ermutigen und gewähren lassen.»

Mit den Modulen, die sie eins zu eins in ihre Arbeit als Kindergärtnerin einbauen kann, und den Praktika fühlt sie sich gut auf den Berufsalltag vorbereitet. Mit gewissen Unterrichtsfächern dagegen hat sie ihre liebe Mühe, «weil ich den Nutzen für mich nicht erkenne». Sie fragt sich daher manchmal, ob mit der Selektion über die Noten wirklich die Geeignetsten für diesen Beruf gefunden werden.

Name *Serap Gülec*
 Studiengang *Primarstufe*

Name *Dominik Anliker*
 Studiengang *Primarstufe*

IM ZENTRUM STEHT DAS KIND

Serap Gülec

Primarstufe

Serap Gülec ist im doppelten Sinn eine Grenzgängerin: Die Deutsche mit türkischen Wurzeln kam an die PH, um Primarlehrerin zu werden, weil sie das schweizerische Schulsystem überzeugte. «Im Zentrum steht das Kind gleichwertig neben der Wissensvermittlung. Es wird darauf geachtet, dass es sich auch emotional und sozial gut entwickelt.» Serap Gülecs Erwartungen an die PH wurden in vielen Belangen übertroffen. «Wer Einsatz zeigt, wird bestens betreut. Hingegen stellte ich mir den Studienalltag anders vor. Ich wusste zwar, dass es um ein Vollzeit-

studium geht, mit Präsenzpflcht aber hatte ich nicht gerechnet.»

Die 24-Jährige hofft, dass sie 2013 in der Schweiz eine Stelle findet. Mit ihrem Migrationshintergrund und ihren Erfahrungen, die sie in einer Organisation für Flüchtlinge, Migranten und Folterüberlebende gemacht hat, würde sie eine Arbeit in einem Schulhaus mit hohem Ausländeranteil reizen. «Wegen meiner Biografie gelte ich für junge Menschen oft als Vorbild, weil sie sehen: Auch als Ausländerin, als Ausländer kann man es schaffen.»

Name *Annika Hehner*

Studiengang *Primarstufe*

Dominik Anliker

Primarstufe

Dominik Anliker, Saxofonist und Vater eines bald zweijährigen Knaben, erhält in einem halben Jahr das Primarlehrer-Diplom. Wie würde er sein Leben in Musik umsetzen: jazzig, wie an der Jazzschule Luzern gelernt, in der Art der «Wyfelder Luusbuebe», zu denen er gehört, oder im Hip-Hop-Stil der T-Squad? «Es müsste eine Jazzinterpretation sein mit verschiedenen Melodien und Rhythmen, mit freiem Solospiel und strukturierten Partien», sagt der 24-Jährige. «Dasselbe Bild habe ich übrigens von meinem künftigen Beruf als Primarlehrer. In beiden Fällen geht es um Interaktion. Wer frei und spontan via Musik die Menschen erreichen kann, hat es vielleicht auch leichter, Kinder zu begeistern.»

Das moderne Schulgebäude mit dem lichterfüllten Innenhof sei für ihn wie eine Metapher für die Institution. «Sie ist zwar ein Biotop, wo ich aufsaugen kann, was mir wichtig ist; dennoch ist unsere PH keine hermetische, geschützte Werkstatt, die sich selbst genügt. Ich nehme an, dass ich auch nach dem Diplom von ihr und den Menschen dort in vielfältiger Weise profitieren kann.»

Annika Hehner

Primarstufe

Nach der Matura war sich Annika Hehner sicher: Meine Welt ist der Tourismus und die Hotellerie. Das schien ihr viel verlockender als ihr ursprünglicher Plan, Lehrerin zu werden. Bald jedoch musste sie sich eingestehen, dass sie sich hatte blenden lassen. Vor gut drei Jahren kehrte die Kreuzlingerin aus dem Ausland zurück und begann, nach einem Abstecher an die Uni Konstanz, im Herbst 2009 mit der Ausbildung zur Primarlehrerin. Zum einen entspricht ihr die Altersstufe der Kinder, zum andern gefällt ihr die Vielfalt der Fächer, die sie unterrichten kann.

«Ich habe nicht geahnt, dass es so viel braucht, um eine gute Lehrerin zu werden und zu sein.» Die Praktika findet die 25-Jährige besonders faszinierend. Dabei werde sie sich jedesmal bewusst, wie eindimensional die Theorien sind im Vergleich zum Alltag mit den Kindern. Die passionierte Leserin hofft, es gelinge ihr später, ihren Schülerinnen und Schülern die Freude an der reichen Welt der Bücher zu vermitteln.

Name *Serenella Liberati*

Studiengang *(Sekundarstufe I)*

Name *Daniel Moser*

Studiengang *(Sekundarstufe I)*

Daniel Moser

Sekundarstufe I

Bevor Daniel Moser in jene Berufsausbildung einsteigen konnte, die ihn eigentlich lockte, musste er aussteigen. Nach der obligatorischen Schulzeit sagte er sich: nie mehr Schule. Die Zimmermannslehre brachte er ohne Lust, aber mit gutem Resultat hinter sich. Die Schweiz erschien ihm damals eng, das Herkömmliche spiessig. «Eine mehrmonatige Reise nach Indien wurde eine Reise zu mir.» Das Jahr in Südafrika mit seiner Frau tat ihm gut. Er holte berufsbegleitend die Matura nach. Seine zwei Kinder kamen zur Welt. Er überlegte sich verschiedene berufliche Optionen

und entschied sich vor zwei Jahren für die Sekundarstufe I. Mosers Durchhaltewille, «der manchmal zur Sturheit wird und dann das Familienleben belastet», ist seine Stärke. Es gibt Tage, an denen er lernfreudig auf die nächsten sechs Semester blickt; dann wieder fühlt er sich im Hamsterrad: nach der Prüfung ist vor der Prüfung. Das kostet Nerven. «Meiner Frau bin ich zu grossem Dank verpflichtet. Da sie mich versteht und unterstützt, schaffe ich das Studium und kann auch noch Vater und Ehemann sein.»

IM TEAM LEHREN LERNEN

Name

Felix Andre

Studiengang

Sekundarstufe I

Serenella Liberati

Sekundarstufe I

Was kann eine Lehrerin von einer Profifussballerin lernen? Teamgeist! Was eine Profifussballerin von einer Lehrerin? Sozialkompetenz! Serenella Liberati muss es wissen: Während ihrer Kanti-Zeit in Italien, wo sie die Matura machte, gewann sie mit ihrem Team die Serie-A-Meisterschaft im Damenfußball. Diese Sportart war seit Jahren ihre Leidenschaft, aber ihren Lebensunterhalt wollte sie damit nicht verdienen. Zudem musste sie sich auch noch eingestehen, dass sich eine Berufsausbildung und Profifußball schlecht vereinbaren lassen. Zurück in der Schweiz, begann sie an der Uni Zürich mit dem Fachlehrerstudium Englisch. Da ihr der Bezug zur Praxis fehlte, wechselte sie 2009 an die PH. Im Sek-I-Studium scheint sie nun am richtigen Ort zu sein. Das Angriffige ist der 26-jährigen ehemaligen Stürmerin geblieben. «Manchmal brennt mein Temperament mit mir durch: Ich werde emotional und beharre auf meinem Standpunkt. Im Lehrerberuf, vor allem im Kontakt mit den Eltern, muss ich zuhören können. Gut, dass wir das einüben.»

Felix Andre

Sekundarstufe I

Die Aussicht, vielleicht als Molekularbiologe in einem Labor zu landen, schreckte ihn ab. Daher wechselte Felix Andre nach zwei Semestern Biologie an der Uni Konstanz an die PH. «Ich gehe voll auf in meinem jetzigen Studium, weil ich sehe, wo ich in fünf Jahren stehe; das gibt mir Sicherheit.» Dass im Studiengang Sekundarstufe I organisatorisch nicht alles klappt, sieht er der PH nach. «Das Wichtigste sind die Ziele, und diese sind klar. Wenn ich meinen Teil erfülle, erfüllt die PH den ihren. Der erste Schritt aber liegt bei mir.» Der Konstanzer besuchte fünf Jahre die Montessori-Grundschule, ohne jedoch ein Anhänger dieser Reformpädagogik geworden zu sein. «In schulischen Belangen bin ich sogar konservativ.» Für den 20-Jährigen gilt: Fang bei dir selbst an, wenn du etwas willst. Er hofft, dereinst in der Schweiz tätig sein zu können. Schreckt ihn die hiesige unterschwellige Ablehnung der Ausländer nicht ab? «Davon spüre ich nichts. Wer als Deutscher in der Schweiz Probleme hat, ist selber schuld. Von mir geht nichts Negatives aus. Ich begegne den Menschen respektvoll und offen.»

MIT KOMPETENZ WEITERKOMMEN

Name Cordula Klächler
Studiengang Sekundarstufe II

Name Carl Fütterer
Studiengang Sekundarstufe II

Carl Fütterer

Sekundarstufe II

Seine Biografie sieht aus wie eine Fieberkurve. Carl Fütterer wehrt sich: «Ich wollte nicht mit Scheuklappen durch die Studienzeit gehen, sondern jede Chance nutzen.» Nach dem Studium der Geowissenschaften in Hannover fuhr er «mit einer romantischen Vorstellung» Richtung Süden ans Schwäbische Meer. An der Uni Konstanz begann er Englisch und Biologie zu studieren; nach neun Semestern verabschiedete er sich für sieben Monate nach Australien und war danach ein Jahr lang Lehrer in London. Zurück in Konstanz schloss er die Studien mit dem Staatsexamen

ab. Letztes Jahr schrieb er sich an der PH im Profil «Euro-regio» ein, damit er beidseits der Grenze als Gymnasiallehrer arbeiten kann.

Seit August ist der 30-Jährige an der Kanti in Trogen als Englisch-Lehrer angestellt. Er schwärmt von der ländlichen Umgebung, dem Geist der Schule, dem schweizerischen Bildungssystem, von wissbegierigen, freundlichen Schülerinnen und Schülern. «Kein Vergleich zu dem, was ich bisher an Schulen erlebt habe. Darum hat mein Unterricht jetzt erste Priorität; das PH-Studium ist die Ergänzung.»



Cordula Hächler

Sekundarstufe II

Ihr Aussehen und ihre Art widerlegen alle Klischees, die man einer Frau zuschreibt, die schon seit zehn Jahren Militärdienst leistet, fast drei davon ohne Unterbruch. Cordula Hächler kam aus Neugierde zur Armee; nicht zuletzt wollte sie herausfinden, was es mit den negativen Sprüchen übers Militär auf sich hat. Nach RS und UO war sie zwei Jahre Zeitmilitär (als Sportlehrerin), besuchte dann die Offizierschule und bekleidet heute den Grad eines Leutnants.

Im Militär hat sie einiges gelernt, was ihr auch als Lehrerin an Maturitätsschulen nützlich ist: unter Zeitdruck eine brenzlige Situation meistern, eine äusserst heterogene Gruppe führen und vor allem Biss und Standfestigkeit. Dennoch verwechselt sie das Schulzimmer nicht mit dem Exerzierplatz. Im Tenü grün hängt ihre Autorität in erster Linie von ihrer Fachkompetenz ab. Als Lehrerin für Französisch, Deutsch und Sport dagegen muss sie noch vor dem Fachlichen mit Sozialkompetenz überzeugen. Das hat sie nicht erst an der PH gelernt, sondern erlebt es an der Kanti am Brühl in St. Gallen, wo die 30-Jährige einen Lehrauftrag hat.

Name *Yvonne Denise Köchli*
 Studiengang *Sekundarstufe II*

Yvonne Denise Köchli

Sekundarstufe II

Die Macht des Arbeitsmarktes – nicht ihr Wissensdurst – liess die promovierte Germanistin, Publizistin, Verlegerin und Ghostwriterin für Banker vor gut zwei Jahren zur Studentin an der PHTG werden. Erfahrung, unter anderem als Deutsch-Dozentin, hat Yvonne Denise Köchli genug; der entscheidende Ausweis Master of Arts in Secondary and Higher Education jedoch fehlte ihr bisher. Den braucht sie, wenn sie als Lehrerin nicht einfach ausgemustert werden will. Müsste sie einen Aufsatz schreiben über ihre Rolle als Studentin, er trüge den Titel «Zwischen Dankbarkeit und Frust». Es freut sie, dass ihr mit 57 Jahren dieses Bildungsangebot noch offensteht; sie ist dankbar für Tipps, wie sie den Unterrichtsstoff präzise, fantasievoll und einleuchtend vermitteln kann. Über die akademisch formulierten Ansprüche dagegen, denen eine Lehrerin in jeder Lektion gerecht werden soll, schüttelt sie den Kopf. «Mir zuliebe verbiete ich mir darüber nachzudenken, wie reguliert mein jetziges Leben inhaltlich und zeitlich ist. Ich bin es gewohnt, selbst zu bestimmen, was wann wichtig und richtig ist.»

Die PHTG als Gasthochschule für ausländische Studierende



Gerit Jaritz, Beauftragte Mobilität & Internationale Beziehungen

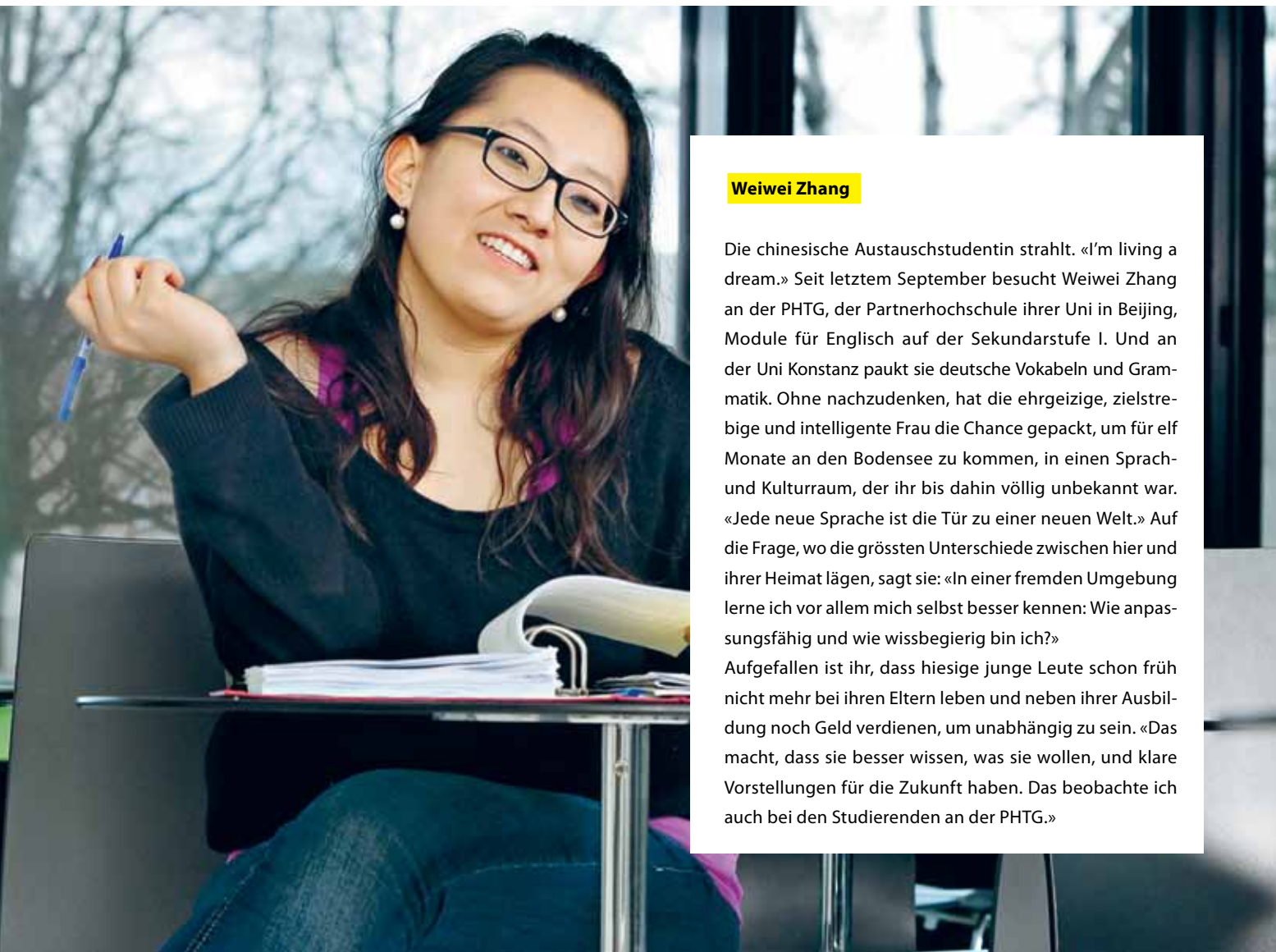
Die nationale und internationale Vernetzung mit Hochschulen im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und die Mobilität von Studierenden und Dozierenden haben an der PHTG einen hohen Stellenwert. Seit Beginn werden deshalb zahlreiche Partnerschaften mit Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen im Ausland gepflegt, die einen Kultur-, Sprach- und Wissensaustausch auf verschiedensten Ebenen zum Ziel haben. Studierende der PHTG können so im Rahmen ihrer Ausbildung derzeit ein Semester an einer anderen Schweizer PH, an einer von 13 Erasmus-Partnerhochschulen in Europa oder einer von drei Hochschulen in Übersee verbringen und sich ihre dort erbrachten Studienleistungen anrechnen lassen. Dadurch soll ihnen die Möglichkeit geboten werden, ihre fachlichen, berufspraktischen, interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen zu erweitern. Jährlich machen etwa 20 Studierende von diesem Angebot Gebrauch. Mobilität lebt jedoch von Austausch, und Austausch soll bekanntlich nach Möglichkeit reziprok sein. Dar-

um empfängt die PHTG im Rahmen dieser Partnerschaften umgekehrt auch durchschnittlich zwölf Studierende aus dem Ausland für Studienaufenthalte mit einer Dauer von ein bis zwei Semestern. Wie man sich vorstellen kann, verlangt die Integration von Studierenden mit einem anderen sprachlichen und/oder kulturellen Hintergrund viel Verständnis, ist mit viel Aufwand für die Verantwortlichen verbunden und stellt hohe Anforderungen in der Gestaltung der Lehre und an die Integrationsbereitschaft von Lehrenden und Lernenden. Dennoch sind unsere «Incomings» meist gern gesehene Gäste und werden von allen herzlich aufgenommen. Pausengespräche, Seminar Diskussionen und auch Praktikumsklassen profitieren gleichermaßen von Aussenperspektiven und dem interkulturellen Austausch.

Dank der Mithilfe vieler Studierender und des persönlichen Einsatzes einiger Dozierender gelingt es uns immer wieder, diesen Studierenden einen fundierten Einblick in unser Ausbildungs- und Schulsystem zu geben, sie wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen für ihre zukünftige Laufbahn machen zu lassen und ihnen ein Stück Schweiz im Herzen mit auf den Nachhauseweg zu geben. Ausserdem werden einzelne Gruppen innerhalb bestimmter Module im Studiengang PS auf Englisch geführt. Dies bietet einerseits PHTG-Studierenden die Möglichkeit, umfassend unterrichtet zu werden und so ihre Sprachkenntnisse ausserhalb der Englischausbildung zu verbessern. Diese Module sind andererseits auch äusserst wichtig für Gaststudierende, die lediglich Grundkenntnisse der deutschen Sprache besitzen und erst während ihres Aufenthaltes bei uns besser Deutsch lernen. Sie können so zum Teil auch Module belegen, die inhaltlich zwar sehr relevant, sonst aber sprachlich zu komplex für sie wären. Für die an solchen Modulen teilnehmenden Studierenden ist es in der Regel eine Win-win-Situation. Sprachpraxis auf hohem Niveau und interkulturelles Lernen finden integriert statt, was von einheimischen und ausländischen Studierenden gleichermaßen geschätzt wird. Im Modul «Globales Lernen» zum Beispiel, in dem knapp die Hälfte

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gaststudierende sind, wurde bei einer internen Evaluation von PHTG-Studierenden deshalb fast durchwegs die Bank die Zusammenarbeit mit diesen als eines der Highlights erwähnt. Nur wer in direktem Kontakt mit unseren Gaststudierenden steht, erkennt, welch spannende Herausforderung und einmalige Chance ein Studium an der PHTG für die meisten darstellt. Selbst europäische Studierende sind immer wieder überrascht, wie viel Neues sie während ihres Aufenthaltes lernen und wie interkulturell und persönlich bereichernd ein Auslandsstudium auch für sie ist.

Dass es diesen Studierenden gut bei uns geht und sie möglichst viel von ihrem Aufenthalt profitieren, ist sehr wichtig für uns. Diese Studierenden sind nach ihrer Rückkehr Botschafterinnen und Botschafter der PHTG an ihren Heimhochschulen, die allesamt Partnerinstitutionen sind. Eine gute Aufnahme und Betreuung Studierender von Partnerhochschulen ist darum eine wichtige Voraussetzung für gute und nachhaltige Partnerschaften, die die Grundlage für die zahlreichen attraktiven Mobilitätsmöglichkeiten unserer eigenen Studierenden bilden. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die hierzu einen Beitrag leisten.



Weiwei Zhang

Die chinesische Austauschstudentin strahlt. «I'm living a dream.» Seit letztem September besucht Weiwei Zhang an der PHTG, der Partnerhochschule ihrer Uni in Beijing, Module für Englisch auf der Sekundarstufe I. Und an der Uni Konstanz packt sie deutsche Vokabeln und Grammatik. Ohne nachzudenken, hat die ehrgeizige, zielstrebige und intelligente Frau die Chance gepackt, um für elf Monate an den Bodensee zu kommen, in einen Sprach- und Kulturraum, der ihr bis dahin völlig unbekannt war. «Jede neue Sprache ist die Tür zu einer neuen Welt.» Auf die Frage, wo die grössten Unterschiede zwischen hier und ihrer Heimat lägen, sagt sie: «In einer fremden Umgebung lerne ich vor allem mich selbst besser kennen: Wie anpassungsfähig und wie wissbegierig bin ich?» Aufgefallen ist ihr, dass hiesige junge Leute schon früh nicht mehr bei ihren Eltern leben und neben ihrer Ausbildung noch Geld verdienen, um unabhängig zu sein. «Das macht, dass sie besser wissen, was sie wollen, und klare Vorstellungen für die Zukunft haben. Das beobachte ich auch bei den Studierenden an der PHTG.»

Weiterbildung: Stärke durch Vernetzung



Prof. Claudio Zingg, Prorektor Weiterbildung & Dienstleistungen

Das Jahr 2011 war geprägt durch die Stärkung der Kooperationen und den Beginn der Konsolidierung und Profilierung der Angebote der Weiterbildung.

Bündelung kantonaler Ressourcen

Nur eine gut vernetzte Weiterbildung der PHTG kann den Lehrpersonen und Schulen ein breites und qualitativ hochwertiges Angebot für ihren Weiterentwicklungsbedarf zur Verfügung stellen. Im Jahr 2011 waren darum die Vertiefung und der Ausbau von Kooperationen von grosser Bedeutung. Insbesondere die Kooperationen mit dem Amt für Volksschule (AV) und den Verbänden konnte gestärkt werden. Damit wurde die Vertrauensbasis geschaffen, um im gemeinsamen, sich ergänzenden Handeln den bildungspolitischen Bedarf und die Bedürfnisse der Schulen und Lehrpersonen in der Weiterbildung abzudecken. Ein Beispiel dafür ist die gute Kooperation mit dem AV beim Aufbau der Weiterbildung «Lehrbe-

rechtigung Sek I für Primarlehrpersonen». In dieser Weiterbildung lehren neben Dozierenden der PHTG auch verschiedene Lehrpersonen aus der Thurgauer Sekundarschule. Weiter ist die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Schulen Romanshorn bei der gemeinsamen Durchführung des Bildungsforums Romanshorn und die von beiden Seiten als Gewinn wahrgenommene bessere Integration der Impulsgruppen in die Weiterbildung Kurse (WBK) der PHTG zu nennen. Nach wie vor arbeitet die Lehrerschaft in verschiedenen Fachgruppen an der Entwicklung des Kursprogramms mit. Diese Mitarbeit soll im Laufe der nächsten beiden Jahre auch auf die übrigen Weiterbildungsangebote ausgedehnt werden.

Gemeinsam weiter im Bildungsraum Ostschweiz

Mit der PH St. Gallen und der PH Graubünden wurde die Kooperation durch die Vereinbarung über die gemeinsame Ausrichtung der Aus- und Weiterbildung von Schulleitungen gestärkt. Im Rahmen eines modular aufgebauten MAS in Bildungsmanagement wird so den Schulleitungen in der Ostschweiz zukünftig ein aufeinander abgestimmtes, individuell zusammenstellbares Weiterbildungsangebot zur Verfügung gestellt. Die aktuell laufende Schulleitungsausbildung wird bereits gemeinsam mit der PH Graubünden durchgeführt. Ab 2013 wird nur noch eine gemeinsame Schulleitungsausbildung Ost der PHTG, PHSG und PHGR angeboten.

Zum zweiten Mal wurde im Oktober das von den drei Hochschulen getragene Schulleitungsforum in Steckborn durchgeführt. Die vier Tage dauernde Veranstaltung war auch diesmal schnell ausgebucht. Für Schulleitungen bietet das Forum neben hervorragenden inhaltlichen Impulsen eine willkommene Plattform für den Austausch über die Kantongrenzen hinweg.

Zusammenarbeit über die Grenzen

Der neue gemeinsame Masterstudiengang Frühe Kindheit der PHTG und der Universität Konstanz startete am 7. Oktober 2011 mit der erfreulich hohen Zahl von

28 Studierenden aus der Schweiz, Deutschland und Österreich. Dank des engagierten Einsatzes verschiedener Personen an den beiden Hochschulen sind die anfänglichen Hürden beseitigt worden. Es wurde eine echte Kooperation mit gegenseitiger Wertschätzung etabliert, die es nun auch ermöglicht, noch Anfang 2012 die Berufungsverfahren für die Professuren abzuschliessen.

Um die Vernetzung von Lehre, Forschung und Praxis im Bereich Frühe Kindheit zu erleichtern, haben die beiden Hochschulen gleichzeitig mit dem Aufbau eines Kompetenznetzwerks Frühe Kindheit begonnen. Als Kernpartner sind das Universitätsklinikum Ulm und das Marie Meierhofer Institut in Zürich beteiligt. Weitere erste Partner im Netzwerk sind die PH Schwäbisch Gmünd, die Fachhochschule St. Gallen Soziale Arbeit und die PH Graubünden. Mit den vielen interessierten Institutionen und Organisationen aus der Praxis und Wissenschaft wird im Laufe des Jahres 2012 der Kreis des Kompetenznetzwerks erweitert.

Weitere Beispiele internationaler Zusammenarbeit sind der bereits zum vierten Mal laufende CAS Lerncoaching, der in Kooperation mit Advanced Studies Services der Universität Kiel geführt wird, das zum dritten Mal durchgeführte Sommerprogramm für Lehrpersonen an der Salve Regina University in Newport (RI) in den USA und der Master Schulentwicklung im Rahmen der Internationalen Bodenseehochschule (IBH). Beim Letzteren schlossen dieses Jahr zum ersten Mal ein Teil der Studierenden nicht nur mit einem 60 ECTS Master of Advanced Studies (MAS), sondern mit einem 90 ECTS Master of Arts (MA) ab.

Annäherung an eine nationale Aufgabe

Mit dem neuen Schwerpunkt «Kompetenzorientierung und Förderplanung» unterstützt die PHTG die Lehrpersonen und Schulen bereits jetzt im Hinblick auf die Umsetzung des Lehrplans 21. Im Januar 2011 wurde an der gemeinsam vom AV und der PHTG verantworteten Themen-

tagung das Thema lanciert. Im neuen Kursprogramm 2012 werden die Angebote erstmals separat ausgeschrieben.

Trends und Entwicklungen

Bei den Weiterbildungen als Dienstleistung zeichnet sich eine deutliche Entwicklung ab; weg von kurzen und einmaligen Weiterbildungen in Schulen, z.B. Referaten mit vielen Teilnehmenden, hin zu mehrteiligen und intensiven Weiterbildungen, die Teams im Rahmen langfristiger Schulentwicklungen unterstützen. Die Anzahl der Aufträge von Schulen im Kanton Thurgau ist bereits zum vierten Mal hintereinander gestiegen.

Aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre wurde erwartet, dass gegenläufig zu den vermehrt schulinternen Weiterbildungen der Besuch der Kurse abnehmen würde. Dies ist bisher nicht eingetroffen. Nach wie vor erfreut sich diese Form der kürzeren, individuell gewählten Weiterbildungen grosser Beliebtheit.

In der Berufseinführung nutzen unterdessen 70 % der Berufseinsteigenden auch die freiwilligen Angebote Fachberatung Deutsch oder Mathematik oder die Praxisberatungsgruppen.

Die genauere Betrachtung der Altersverteilung zeigt bei den längeren Weiterbildungen und den Kursen eine «Familienzeitwanne»: Die 30- bis 39-Jährigen sind gegenüber den jüngeren und älteren Lehrpersonen auffallend weniger vertreten.

Blickt man in die Zukunft, so werden die Entwicklungen rund um den Lehrplan 21 (Kompetenzorientierung) und die thematischen Schwerpunkte «Umgang mit Vielfalt und Differenzierung» und «Natur und Technik» sowie die Aus- und Weiterbildung der Schulleitungen die Entwicklung der Weiterbildungsangebote der PHTG der nächsten Jahre prägen.

Forschung lokal, regional, (inter)national



Prof. Dr. Dorothea Christ, Prorektorin Forschung & Wissensmanagement
 Prof. Dr. Thomas Götz, Brückenlehrstuhl für Erziehungswissenschaft/
 empirische Bildungsforschung»
 Prof. Dr. Christoph Maeder, Leiter Forschung

Forschungsarbeit bedeutet heutzutage inhaltliche Vernetzung mit Menschen und Organisationen, die an ähnlichen Fragestellungen, Methoden und Theorien interessiert sind. Solche Verflechtungen in der modernen Wissensgesellschaft reichen weit über den Bodenseeraum hinaus, wie die internationalen Engagements der Forscherinnen und Forscher im Berichtsjahr belegen. Wie wird andersorts über Lehren und Lernen gedacht und geforscht? Wie sieht der dortige Schulalltag aus? Diesen Fragen gehen wir durch die im Rahmen der Forschung hergestellten Verbindungen nach und machen das entsprechende Wissen auch für die Schulen im Kanton Thurgau fruchtbar: Die Mitarbeitenden der Forschungsabteilung und der Arbeitsgruppe «Empirische Bildungsforschung» an der Uni Konstanz geben ihr Wissen und ihre (neuen) Erkenntnisse in der Lehre, in ihren Publikationen und in Referaten weiter.

Daher müssen nicht nur die universitären Projekte, sondern auch die Vorhaben der PHTG-Forschungsabteilung

den international etablierten Standards von erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Forschung genügen. Dass die Forschungsabteilung in dieser Hinsicht einen guten Ruf hat, wird durch zahlreiche Anfragen um Begutachtung belegt. Schweizerische und ausländische Forschungsförderagenturen, wissenschaftliche Zeitschriften und Gesellschaften sowie andere Hochschulen und Universitäten sind in diesem Bereich die Hauptinteressierten am Wissen der Mitarbeitenden in der Forschungsabteilung. Forschungsarbeit ist also stark aussenorientiert und muss es sein, um auch intern in der PHTG nützlich und anschlussfähig zu bleiben.

Die Forschungsabteilung vernetzt sich auch mit den Schulen. Zudem wurde am Lehrstuhl «Empirische Bildungsforschung» damit begonnen, ein «Netzwerk Partnerschulen» aufzubauen, das vom Rektorat der Universität Konstanz unterstützt wird. Das Netzwerk sollte die bisherigen Kooperationen zwischen der Arbeitsgruppe und Gymnasien im Raum Konstanz weiter stärken und die Kooperation stärker formalisieren.

Die grössten Erfolge

Besonders erfreulich sind immer die Erfolge in der Einwerbung von Drittmitteln, die bei den Förderagenturen (insbesondere beim Schweizerischen Nationalfonds SNF) beantragt und dort in harter Konkurrenz mit Anträgen aus anderen Hochschulen beurteilt werden. Im Frühling 2011 bewilligte der SNF die Finanzen für das von Annelies Kreis geleitete Projekt «Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität». Das Vorhaben wird auch vom Amt für Volksschule unterstützt. Inhaltlich geht es dabei um die Kooperation zwischen Lehrpersonen und schulischen Heilpädagoginnen; Erhebungsfeld sind Schulen im Kanton Thurgau.

Im Oktober startete ein Projekt, das durch den SNF gefördert und von Vinzenz Morger und Thomas Götz geleitet wird. Im Projekt wird die Rolle von Emotionen im schulischen Alltag über einen Zeitraum von insgesamt

drei Jahren untersucht. Differenziert nach fünf Unterrichtsfächern werden Schülerinnen und Schüler von acht Ostschweizer Mittelschulen darüber Auskunft geben, welche Emotionen sie in bestimmten Unterrichtssituationen erleben. Zusätzlich werden die zuständigen Lehrpersonen befragt. Das Besondere an der Studie ist, dass neben «klassischen» Fragebogen auch die sogenannte Experience-Sampling-Methode zur Datenerhebung genutzt wird: Ein Teil der Schülerinnen und Schüler erhält einen Handcomputer, mit dem sie direkt im Unterricht kurze Fragebogen ausfüllen. Auf diese Weise erhält man ein realistischeres Bild der verschiedenen Situationen und Emotionen im Unterricht.

Im Jahr 2010 stellte das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung Fördermittel für den Themenschwerpunkt «Chancengerechtigkeit und Teilhabe. Sozialer Wandel und Strategien der Förderung» bereit. In diesem Kontext reichte Sarah Martiny ein Projekt ein, das bewilligt wurde. Im Rahmen dieses Vorhabens soll festgestellt werden, in welchem Grad Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund durch bestehende negative Stereotype über ihre Gruppe in ihren schulischen Leistungen eingeschränkt werden.

Erschliessung neuer inhaltlicher Felder

Die Gruppe «Empirische Bildungsforschung» an der Universität Konstanz hat zwei neue inhaltliche Felder erschlossen, wobei bei beiden Feldern die Sekundarstufe II im Zentrum des Interesses stand. Beim ersten Bereich handelt es sich um Unterschiede zwischen verschiedenen Emotionen und deren Ursachen. Es wurde erforscht, warum Angaben dazu, wie man sich in bestimmten Kontexten in der Regel fühlt (z. B. im Mathematikunterricht), sich vom tatsächlichen Erleben in diesem Kontext so stark unterscheiden. Der zweite Bereich sind die Charakteristika von Schulfächern. Anhand mehrerer Studien wurde untersucht, welche Charakteristika Schulfächern zuzuordnen sind (z. B. Stoffmenge, Wichtigkeit der Note, Wichtigkeit des Faches unabhängig von der Note) und wie sich Schulfächer in

diesen Charakteristika unterscheiden. Es zeigte sich, dass die Charakterisierung von Schulfächern deutlich mit dem emotionalen Erleben in diesen Fächern zusammenhängt. In der Forschungsabteilung der PHTG wurde in Zusammenarbeit mit der Schulgemeinde Amriswil – Hefenhofen – Sommeri erstmals eine neuartige Projektform angelegt. Dabei werden im Rahmen einer Vorstudie gemeinsame Erkenntnisinteressen von Praxisfeld und Forschung erarbeitet, bevor dann ein Antrag auf Drittmittel verfasst wird. Solche Prozessinnovationen sind nötig, um Forschung und Praxis fruchtbar zueinander positionieren zu können.

Veranstaltungen für Lehre und Weiterbildung

Thomas Götz und Sarah Martiny haben auch 2011 wieder Lehrveranstaltungen sowohl an der Universität Konstanz als auch der PHTG abgehalten. Wie bisher verantworteten die Forschenden der PHTG die Lehrveranstaltungen des Moduls «Wissenschaft und Forschung», leisteten Beiträge zur Vorlesungsreihe «Gesellschaftliches Orientierungswissen» und betreuten zahlreiche Diplomarbeiten. Das Forschungskolloquium des Studiengangs Sekundarstufe II wurde von einer PHTG-Forscherin durchgeführt. Dazu kommen Unterrichts- und Betreuungsbeiträge im IBH-Masterstudiengang «Schulentwicklung» und die Verantwortung für forschungsmethodische Kurse, die PH-Dozierenden aus der ganzen Schweiz offenstanden und bereits zum vierten Mal durchgeführt wurden.

Wollen Sie noch mehr wissen?

Die Publikationen der Forschungsgruppe «Empirische Bildungsforschung» werden an anderer Stelle im Detail nachgewiesen; es handelt sich um zwölf Journal-Artikel, zwei Bücher, fünf Buchkapitel und 14 Kongressbeiträge. Dasselbe gilt für die Forschungsabteilung der PHTG, die zwei Forschungsberichte, zwei Bücher sowie elf Artikel veröffentlichte. All diese Publikationen und sämtliche Tätigkeiten in der Lehre sowie als Gutachter und Gutachterinnen sind detailliert nachgewiesen (www.phtg.ch/forschung oder www.psychologie.uni-konstanz.de/forschung/erziehungswissenschaft/home/).

Chronik 2011

Grosser Rat

21. April 2011: Eine Delegation der Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission (GFK) unter der Leitung von Kantonsrätin Cäcilia Bosshard-Galmarini diskutiert den Jahresbericht und die Rechnung 2010 zusammen mit dem Schulratspräsidenten, dem Rektor und dem Verwaltungsdirektor.

15. Juni 2011: Auf der Grundlage des einstimmigen Antrags der GFK genehmigt der Grosse Rat des Kantons Thurgau ebenfalls einstimmig Jahresbericht und Jahresrechnung 2010 der PHTG. Neben lobenden Worten von Cäcilia Bosshard, der Subkommissionspräsidentin, gibt es auch kritische Bemerkungen. Diese bezogen sich auf das Fehlen der Fächer textiles und technisches Werken im Studiengang Sek I, auf das Fehlen von Unterrichtserfahrung auf der Zielstufe bei etwa 10 Prozent der Dozierenden und auf die zu geringe Nutzung der Kursangebote durch die Lehrpersonen der Thurgauer Schulen.

14. September 2011: Die Parlamentarische Initiative «Gleichstellung der Berufsmaturität mit gymnasialer Maturität bei der Zulassung zur Pädagogischen Hochschule» wird abgelehnt.

Regierungsrat

15. März 2011: RRB 195: Das Reglement über den Studiengang Sekundarstufe I der Pädagogischen Hochschule Thurgau wird genehmigt.

4. Oktober 2011: RRB 751: Der Regierungsrat des Kantons Thurgau genehmigt die Rechtsgrundlagen für den Masterstudiengang Frühe Kindheit.

1. November 2011: RRB 801: Der Regierungsrat genehmigt die Studienpläne des Regelstudiengangs Sekundarstufe I und der Stufenerweiterung Sekundarstufe I.

Schulrat

24. Februar 2011: Kenntnisnahme des altersbedingten Rücktritts des Gründungsdirektors Prof. Dr. Ernst Preisig auf den 1. Februar 2012.

24. Mai 2011: Der Schulrat stimmt dem Partnerschaftsvertrag mit der Salve Regina University, USA, zu.

22. Juni 2011: Frau Prof. Dr. Priska Sieber wird als neue Rektorin der PHTG vom Schulrat gewählt.

18. November 2011: Feierliche Übergabe von zwei Professorentiteln durch den Schulratspräsidenten an Frau Dr. Monika Schoy-Lutz und Frau Dr. Christina Colberg.

28. November 2011: Wahlsitzung: Pedro Milanese wird vom Schulrat zum neuen Verwaltungsdirektor der PHTG gewählt. Er ersetzt auf 1. März 2012 Prof. Bruno Dörig, der sich für ein Doktoratsstudium am grenzüberschreitenden Lehrstuhl Erziehungswissenschaft der Universität Konstanz und der PHTG entschieden hat.

Schulleitung

7. Februar 2011: Jahrestreffen der Schulleitungen der Pädagogischen Hochschulen Thurgau und Graubünden in Chur. Diskutiert wurden unter anderem Massnahmen zur Vermeidung des Lehrer- und Lehrerinnenmangels.

27. Mai 2011: An der jährlichen Zusammenkunft der Schulleitungen der PHTG und der PHZH stehen neben den aktuellen Entwicklungen im Zusammenhang mit den beschlossenen Massnahmen zur Behebung des Lehrerinnen- und Lehrermangels auch die Frage einer engeren Kooperation der beiden Hochschulen im Mittelpunkt.

27. Juni 2011: An der diesjährigen gemeinsamen Sitzung der beiden Schulleitungen der Universität Konstanz und der PHTG sind der gemeinsame Masterstudiengang Frühe Kindheit, die Unterstützung der Exzellenzinitiative 2012 durch die PHTG und aktuelle Fragen zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung Gegenstand der Diskussionen.

2. bis 4. November 2011: Klausurtagung in München unter anderem mit einem Besuch an der TU München unter der Leitung von Prof. Thomas Götz.

Rektorat

17. Januar 2011: Eine Delegation der Salve Regina University, Rhode Island, USA, besucht die PHTG. Ziel des Besuches der Newporter Delegation sind Kooperationsverhandlungen bezüglich eines zukünftigen Mobilitätsabkommens zwischen der PHTG und Salve Regina.

26. März bis 2. April 2011: Im Rahmen des Nord-Süd-Projektes der PHTG mit der Escuela Superior de Formación de Maestros Simon Bolivar, La Paz, Bolivien, weilt eine bolivianische Delegation an der PHTG.

22. bis 29. Mai 2011: Eine Delegation aus verschiedenen Fachbereichen der Capital Normal University (CNU) aus Peking besucht die PHTG. Höhepunkt der China-Woche an der PHTG ist das Kolloquium zum Thema «Hochschulkooperationen mit China – eine Zwischenbilanz» am 25. Mai.

7. April 2011: Die für die Bildung verantwortlichen Regierungsratsmitglieder der Kantone Appenzell AR und TG, Rolf Degen und Monika Knill, besuchen den Campus Bildung Kreuzlingen. Die Schulleitung der PHTG informiert sie über aktuelle Fragen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und den Studiengang Sek I.

21. Juni 2011: Am Sommeranlass des Fördervereins stehen der Lehrerberuf und die damit verbundenen Karrierechancen im Zentrum. Vereinspräsident Willy Weibel führt in die zur Diskussion gestellte These «Einmal Lehrer(in)? – Immer Lehrer(in)!» ein. Ernst Preisig rundet die Veranstaltung mit einem Blick in die Zukunft ab.

29. Juni bis 2. Juli 2011: Eine Delegation der PHTG mit Gerit Jaritz, Mobilitätsbeauftragte, dem Rektor Ernst Preisig und Walter Berger, Chef Amt für Volksschule, weilt an der Capital Normal University CNU in Beijing, China. Ziel ist es, die bisherige Zusammenarbeit mit dem Germanistischen und dem Anglistischen Institut durch einen Austausch

mit dem Primarlehrerinstitut der CNU zu verstärken. Anschliessend Weiterflug nach Bangkok.

5. Juli 2011: Abschluss eines «Memorandum of Understanding» mit der Dhonbury Rajabat University (DRU) in Bangkok durch den Rektor der PHTG.

20. September 2011: Achter Thurgauer Hochschultag mit einem Referat von Dr. Alexander Grob, Professor für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie an der Universität Basel. Er referiert über die frühe Förderung aus psychologischer Sicht.

5. November 2011: Bereits zum zweiten Mal veranstalten die Campus-Hochschulen die Campus-Nacht im Lichthof des Gebäudes P an der PHTG. Die Gästeschar besteht aus Mitarbeitenden aller drei Campus-Schulen, aus Praxislehrerinnen und Praxislehrern, aus Studierenden und Ehemaligen und aus Vertretungen vieler zugewandter Orte, so der Universität Konstanz.

15. November 2011: Die Sitzung des IBH-Kooperationsrates findet wiederum auf dem Campus Bildung Kreuzlingen statt. Unter Leitung des Präsidenten, Prof. Dr. Erwin Beck, beschliesst der Kooperationsrat die finanzielle Unterstützung von sieben Projekten im Umfang von rund 2 Mio. Euro.

16./17. November 2011: Die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) tagt an ihrer Herbstkonferenz an der PHTG. Unter anderem wird der Rektor der PHTG aus der COHEP verabschiedet.

25. November 2011: Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Konstanz und der PHTG mit der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd im Bereich Frühe Kindheit an der PHTG.

Lehre

1. Mai 2011: Bei Anmeldetermin liegen 246 Anmeldungen für alle vier Studiengänge vor. Die Anmeldezahl entspricht dem hohen Niveau des Vorjahres, in dem ein deutlicher Anstieg verzeichnet werden konnte.

1. Juni 2011: 31 Personen mit einer Berufslehre und mehrjähriger Berufserfahrung, mit einem Berufsmaturitätszeugnis oder mit einem Fachmittelschulabschluss haben die Aufnahmeprüfung an die PH bestanden. In einer kleinen Feier überreichen Lorenz Zubler, Rektor der PMS, und Andreas Graf, Leiter Vorbereitungskurs, die Prüfungszeugnisse im Lesesaal der PMS.

9. Juli 2011: Sechste PHTG-Diplomfeier im Dreispitz mit der Abgabe von 148 Diplomen. Unter den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen befinden sich 29 Kindergärtnerinnen, 81 Primarlehrkräfte und 36 Lehrpersonen für Maturitätsschulen. Erstmals im Kanton Thurgau erhalten zwei Lehrpersonen ein Diplom für die Sekundarstufe I. Dabei handelt es sich um eine Stufenerweiterung – die diplomierte Lehrperson hat bereits ein Diplom für die Primarstufe – und eine Facherweiterung – die diplomierte Lehrperson hat die Lehrbefähigung in einem weiteren Fach erworben. Der ehemalige Rektor der Universität Konstanz, Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhart von Graevenitz, hält die Diplomrede.

18. August 2011: Das Allgemeinbildende Studienjahr für Berufsleute startet mit der höchsten Anmeldezahl von 41 Teilnehmenden. Ziel ist die Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung an der PHTG.

21. September 2011: Ernst Preisig sowie der Prorektor Lehre, Matthias Begemann, begrüssen an der Eröffnungsveranstaltung des Studienjahres 11/12 die neuen Studierenden. Die Feier wird musikalisch durch den Jazz-Workshop der PMS unter der Leitung von Miro Bratuz begleitet.

22. bis 24. September 2011: Die PHTG nimmt gemeinsam mit den Kantonsschulen an der ersten Thurgauer Berufsmesse in Weinfelden teil.

1. bis 21. Oktober 2011: Im Rahmen der N-S-Partnerschaft der PHTG und der Escuela Superior de Formación de Maestros Simon Bolívar (ESFMSB), La Paz, Bolivien, reisen sieben Studentinnen des Diplomprojekts Globales Lernen vom 1. bis 21. Oktober 2011 nach Bolivien.

2. November 2011: Informationsveranstaltung über alle vier Studiengänge an der PHTG im vollen Hörsaal.

Weiterbildung und Dienstleistungen

20. Januar 2011: Rund 260 Lehrerinnen und Lehrer, Behördemitglieder und Schulleitende nehmen an der Tagung zum Thema «Lernförderung und Lerndiagnostik als Kernauftrag von Lehrpersonen» an der PHTG teil.

2. März 2011: An der Tagung «Förderung von Anfang an» wird der Grundstein zu einem Netzwerk Frühe Kindheit gelegt.

31. März 2011: Lehrimpuls: Stärkung von Anfang an, Referent lic. phil. Alex Neuhauser, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

30. April bis 16. Mai 2011: Weiterbildungsblock für Berufseinsteigende an der PHTG mit 93 Lehrpersonen im zweiten Berufsjahr Kindergarten, Primarstufe und Sekundarstufe. In einer Sonderveranstaltung informieren Prof. Dr. Franz Petermann und Prof. Dr. Ulrike Petermann vom Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation in Bremen über Angstsyndrome bei auffällig unauffälligen Kindern.

8. Juni 2011: 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten nach 1½-jähriger Weiterbildung im Zertifikatslehrgang CAS Lerncoaching 2010/11 ihr Zertifikat der PHTG.

26. August 2011: Die zweijährige berufsbegleitende Weiterbildung für Primarlehrpersonen, die bereits auf der Sekundarstufe I unterrichten, startet. Das Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen der Pädagogischen Hochschule Thurgau setzt damit in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule einen Auftrag des Regierungsrates um.

6. Oktober 2011: Erfolgreicher Start des Masterstudiengangs Frühe Kindheit mit 28 Studierenden. Als Vertretungsprofessorin konnte Frau Prof. Dr. Sonja Perren, Universität Zürich, gewonnen werden. Sie wird unterstützt von Prof. Dr. Matthias Wagner und von Frau Dr. Angelika Schöllhorn von der Universität Ulm.

7. Oktober 2011: Feierliche Eröffnung des binationalen Masterstudiengangs Frühe Kindheit an der Universität Konstanz. An der anschliessenden Podiumsdiskussion diskutieren Silvia Huber-Dönni und Ruth Feller von

der Perspektive Thurgau, Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung, und die Thurgauer Regierungsrätin Monika Knill Fragen rund um die praktische Umsetzung und die politischen Herausforderungen im Feld der «Frühen Kindheit».

10. bis 13. Oktober 2011: Das Ostschweizer Schulleitungsforum tagt in Steckborn zum Thema «Die Schule als Organisation wirksam führen».

1. November 2011: Elf Teilnehmende erhalten ihr Zertifikat für den CAS Gestaltung und Kunst.

Forschung und Wissensmanagement

10. März 2011: Insgesamt 70 Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche interessieren sich für den Vortrag «Wikipedia an Schulen – Fluch oder Segen», zu dem das MDZ eingeladen hatte. Referent ist Nando Stöcklin, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Bildungsinformatik der PH Bern und seit 2003 aktiver Mitarbeiter bei der Wikipedia.

30. März 2011: Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) bewilligt ein weiteres Projekt der PHTG. Mit der Interventionsstudie «Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität (KoS H)» wird eine der grossen Herausforderungen heutiger Schulen und Lehrpersonen thematisiert: der Umgang mit den unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Der SNF unterstützt das Vorhaben über die gesamte Laufzeit von 2011 bis 2014 mit rund CHF 300 000.–.

30. März 2011: Markus Oertly, MDZ, und Oswaldo Dolci, Lehrperson aus Horn, stellen ihren Film «Erfolgreich lernen im Realienunterricht» vor. Der Film zeigt an konkreten Umsetzungsbeispielen aus dem Realienunterricht wie an der Sekundarschule Horn versucht wird, die Nachhaltigkeit des Lernens zu verbessern und die Kompetenz zur Vernetzung von Lerninhalten zu fördern.

6./7. Juni 2011: Angehörige von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus acht europäischen Staaten (DK, I, N, CH, NL, EST, FI, SE) treffen sich an der PHTG zu

einem Seminar, um ein gemeinsames Forschungsprojekt mit zehn Projektpartnern zu entwickeln. Das Thema des Projekts lautet: «Die Zukunft des Berufs der Lehrerin und des Lehrers in der europäischen Wissensgesellschaft».

24. Juni 2011: Eine Gruppe amerikanischer Germanistinnen und Germanisten besucht die PHTG im Rahmen eines Weiterbildungsseminars an der Universität Konstanz.

12. November 2011: Regionalentscheidung des internationalen Roboterwettbewerbs für Kinder «First Lego League», die von der Kantonsschule Romanshorn und der PHTG gemeinsam organisiert wurde.

16. November 2011: Vortrag von Dr. Kerstin Eleonora Kohl, Leiterin des Medienkompetenzzentrums der PH Freiburg: «Plagiate in studentischen Arbeiten: Strategien zur Prävention und Ahndung».

Verschiedenes PHTG

1. bis 30. Juni 2011: Die PHTG nimmt auch dieses Jahr wieder an der Aktion «bike to work» teil, die von Pro Velo Schweiz organisiert wurde.

17./18. Juni 2011: Der Campus-Chor, der Frauenchor der PMS, der Chor der 2. Klassen der PMS und das Orchester der PMS & PHTG laden zum Campus-Konzert mit Filmelodien und Musik aus der Klassik ein.

5. Juli 2011: Nicole Müller (Kauffrau), Tamara Guerra (Fachfrau Betriebsunterhalt) und Jasmin Ryter (Informatikerin) schliessen ihre Berufsausbildung an der PHTG erfolgreich ab.

4. November 2011: Künstlergespräch mit Max Bottini zum Thema Pop-up, organisiert von der Kunstkommission Campus.

11./12. Dezember 2011: Gemeinsames Weihnachtskonzert der PMS und der PHTG in der Kirche St. Ulrich. Unter der Leitung von Eva Berger wird das Oratorium «Die Geburt Christi» von Heinrich von Herzogenberg aufgeführt.

VORSCHULSTUFE

Lehrdiplom für die Vorschulstufe
Bachelor of Arts in Pre-Primary Education

Monika Huber Frauenfeld
Bettina Seiterle Weinfelden
Yasmine Züni Singen
Yvonne Lafos Berg
Doris Morath Warth
Johanna Gähwiler Weinfelden
Manuela Hug Erlen
Saira Stähli Zürich
Priska Liechti Rickenbach bei Wil
Natalia Gallati Buhwil
Judith Bürge Dussnang
Carla Berchtold Arbon
Carla Eugster Goldach
Kirsten Van den Bos Kreuzlingen
Nadine Mosimann Arbon
Nadine Schweizer Kesswil
Claudia Böhni Stein am Rhein
Elisa Ricchiuto Bürglen
Daniela Trinkler Langrickenbach
Susanna Früh Mogelsberg
Seraina Hungerbuehler an der Thur
Tanja Christener Frauenfeld
Daniela Frei Weinfelden
Tiziana Materni Roggwil
Lisa Heller Tägerwilen
Ramona Jucker Trogen
Ardita Sadiki Arbon
Nadine Utzinger Eschenz
Nicole Vetsch Horn
Nadja Zweifel Romanshorn

PRIMARSTUFE

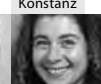
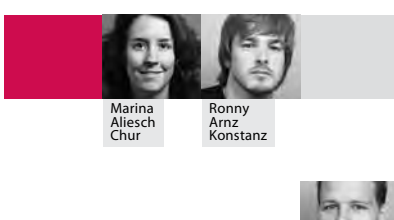
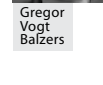
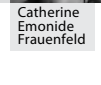
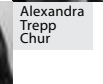
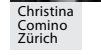
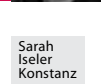
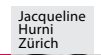
Lehrdiplom für die Primarstufe
Bachelor of Arts in Primary Education

The grid contains the following names (from top to bottom, left to right):

- Sara Semeraro Kreuzlingen
- Tabea Leuenberger Romanshorn
- Meinrad Müller Frauenfeld
- Janina Keller Konstanz
- Felix Reithofer Steckborn
- Doris Stark Hohentannen
- Claudine Kirchhoff Riedt bei Erlen
- Andrea Leutert Winterthur
- Jethro Nauer Kreuzlingen
- Daniela Roos Buch bei Frauenfeld
- Vanessa Stomeo Tägerwilen
- Katrin Käfer Tägerwilen
- Daniela Link Thundorf
- Linda Rott Konstanz
- Tobias Meyer Bissegg
- Selina Sutter-Götsch Herisau
- Andrea Knecht St. Margarethen
- Simone Götscher Riedt bei Erlen
- Nayra Sanchez Estupinan Konstanz
- Eldin Alicajic Tägerwilen
- Lisa Maria Erb Alterswilen
- Karin Haldner Amriswil
- Annalise Kangus Amriswil
- Iris Lüchinger Münchwilen
- Daniela Tanner Hohentannen
- Anja Gemperle Sonterswil
- Jonatan Dollenmeier Winterthur
- Claudia Käppeli Märwil
- Tobias Koerner Kreuzlingen
- Monica Mötteli Winterthur
- Katharina Schär Egnach
- Johannes Tobler Oberhofen
- Sandra Ammann Stein AR
- Yvonne Beyer Konstanz
- Benjamin Flaig Märwil
- Ines Hausammann Ermatingen
- Sara Kasper Ermatingen
- Bernadette Lüthi Tuttwil
- Melani Mujic Kreuzlingen
- Janina Schnetzler Winterthur
- Michae Uhmeier Tägerwilen
- Carine Anwander Sion
- Rahel Fröhlich Herisau
- Natalie Germann Hörhausen
- Eliane Hirschi Thundorf
- Angelina Kees Eschenz
- Tanja Luthiger Kreuzlingen
- Dzeja Razic Eschenz
- Andrin Villiger Hörhausen
- Simona Boos Tägerwilen
- Philipp Dormanowski Amriswil
- Lea Hollenstein Herisau
- Milena Lerch Kreuzlingen
- Silja Regenscheit Alterswilen
- Deborah Walser Frauenfeld
- Ruzica Grgic Kreuzlingen
- Livia Huber Istighofen
- Salome Matter Islikon
- Fabienne Müller Frauenfeld
- Kathrin Wydler Gerlikon
- Natalie Geiger Tägerwilen
- Sibylle Ehinger Dussnang
- Jasmin Imhof Dussnang
- Denise Leuenberger Wilen-Gottshaus
- Rahel Meier Landschlacht
- Desirée Schweizer Amriswil
- Maria Barmettler Landschlacht
- Marlen Büchler Altnau
- Annalen Haas Wängi
- Klaus Junkert Ohningen
- Anna Weiss Schilling Altnau
- Anja Zweidler Aadorf

SEKUNDARSTUFE I

Lehrdiplom für die Sekundarstufe I
Master of Arts in Secondary Education



Gremien

Schulrat

Mitglieder

- Renate Bruggmann-Hössli, Kantonsrätin
Heldswilerstrasse 32, 9214 Kradolf
- Dr. Annelies Debrunner Brühlmann
Rychenbergstrasse 204, 8404 Winterthur
- Prof. Dr. Annemarie Etter
Maurenstrasse 21, 8575 Bürglen
- Prof. Dr. Gerhart von Graevenitz
Alt Rektor Universität Konstanz, D-78567 Konstanz
- Regierungsrätin Monika Knill, Vizepräsidentin
Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld
- Heinz Leuenberger
Kümmertshäuserstrasse, 8586 Erlen
- Matthias Möllene
Wannenstrasse 62, 8610 Uster
- Alfred Müller, Präsident
Speicherstrasse 24a, 8500 Frauenfeld
- Fabienne Schnyder-Cerny, Kantonsrätin
Dörfli 18, 8585 Zuben

Beratend

- Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor PHTG
Unterer Schulweg 3, 8280 Kreuzlingen
- Urs Schwager, Chef AMH
Grabenstrasse 11, 8510 Frauenfeld

Revisionsstelle

- Finanzkontrolle des Kantons Thurgau

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Thorsten Bohl, Universität Tübingen
- Prof. em. Dr. Helmut Fend, Universität Zürich
- Prof. Dr. Tina Hascher, Universität Salzburg
- Prof. Dr. Sabina Larcher, Pädagogische Hochschule Zürich
- Prof. Dr. Jean-Luc Patry, Universität Salzburg
- Prof. em. Dr. Gisela Trommsdorff, Universität Konstanz

Förderverein

Vorstand

- Willy Weibel, Kantonsrat, Balterswil, Präsident
- Edith Graf-Litscher, Nationalrätin, Frauenfeld, Vizepräsidentin
- Gabi Badertscher, Kantonsrätin, Uttwil
- Daniel Bäni, MUSE, Kreuzlingen
- Hannes Bär, Schulleiter/Kantonsrat, Riedt b. Erlen
- Josef Brägger, Lehrer/Kantonsrat, Amriswil
- Erna Claus-Arnold, ehem. Kantonsrätin, Bottighofen
- Gabriela Frei, Präsidentin VTGS, Amriswil
- Hansruedi Mächler, Rektor, Arbon
- Katharina Moor, pens. Lehrerin/Kantonsrätin, Oberhofen
- Alfred Müller, Präsident des Schulrates, Frauenfeld
- Susanne Oberholzer, ehem. Kantonsrätin, Felben-Wellhausen
- Ernst Preisig, Rektor PHTG, Kreuzlingen
- Doris Scheiwiller, Ehemalige PHTG, Stallikon
- Esther Schmid-Netzele, Ehemalige PHTG, Kreuzlingen
- Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau, Märstetten
- Andreas Wirth, Schulpräsident, Frauenfeld
- Lorenz Zubler, Rektor PMS, Landschlacht

Rechnungsrevisoren

- August Eisenbart, ehem. Kantonsrat, Sirnach
- Iris Henseler Stierlin, Leiterin Personal ZfB, PHZH, Winterthur

Pädagogische Hochschule Thurgau

Unterer Schulweg 3

Postfach

8280 Kreuzlingen 2

Schweiz

Tel. +41 (0)71 678 56 56

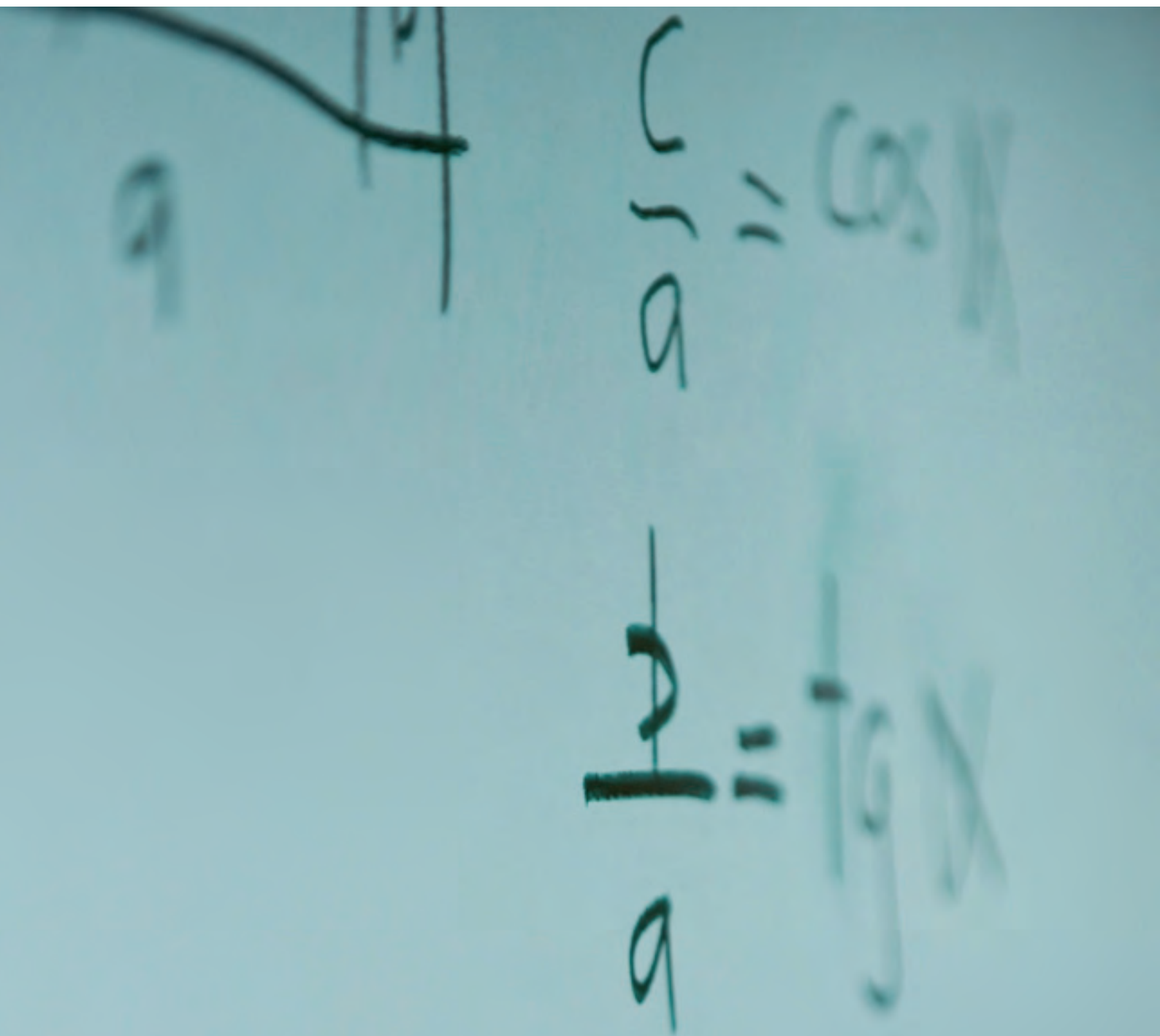
Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch



Die PHTG in Zahlen 2011 Ž3gd gY



Impressum

Herausgeberin

Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
Postfach
8280 Kreuzlingen 2
Schweiz

Tel. +41 (0)71 678 56 56

Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch

Verantwortlich für den Inhalt

Bruno Dörig, Verwaltungsdirektor

Claudio Zingg, Prorektor

Konzeption / Gestaltung

Koch Kommunikation

Gestaltung / Korrektorat

Denise Debrunner

Christine Huonker

Claudia Knupfer

Ingrid Kunz Graf

Auflage

500 Exemplare

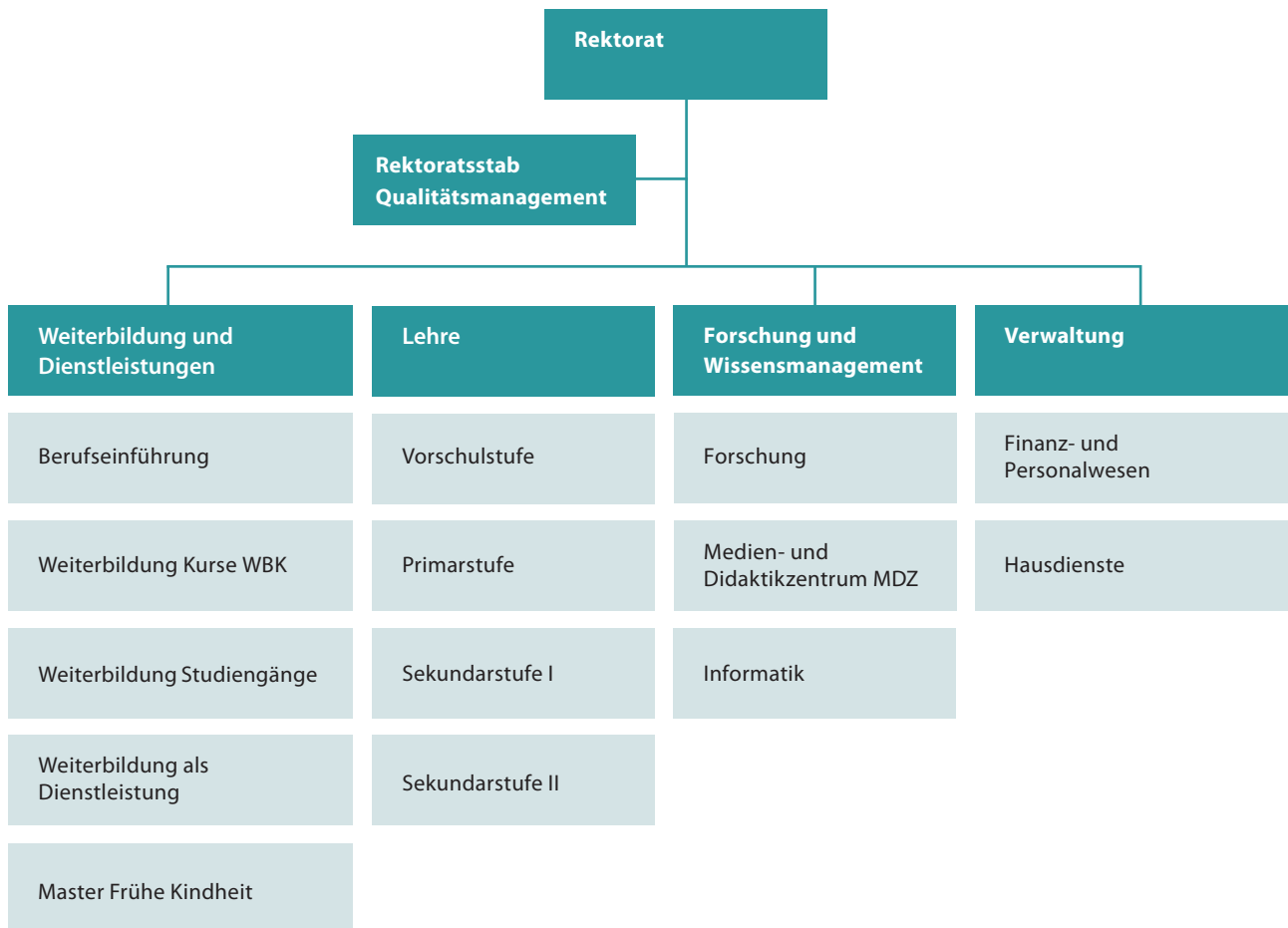
© PHTG, April 2012

Gedruckt auf klimaneutrales Papier

Inhalt

01	Inhaltsverzeichnis
02	Organigramm
03	Mitarbeitende
04	Studierende
05	Weiterbildung
09	Mediennutzung
12	Jahresabschluss 2011
17	Abkürzungsverzeichnis

Organigramm



Mitarbeitende

Stand per 31. Dezember 2011

Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Rektorat	Prorektorat Lehre	Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen	Prorektorat Forschung und Wissensmanagement	Verwaltung	Total	davon Frauen	davon Männer
Schulleitung	1	1	1	1	1	5	1	4
Dozierende	1	81	8	8	0	98	46	52
Lehrbeauftragte	0	23	8	0	0	31	16	15
Wissenschaftliche Mitarbeitende	1	4	1	1	0	7	6	1
Technisches Personal	1	2	0	22	0	25	16	9
Verwaltungspersonal	2	6	11	2	7	28	24	4
Infrastrukturpersonal	0	0	0	9	11	20	8	12
Infrastrukturpersonal CAMPUS	0	0	0	0	18	18	9	9
Lernende	0	0	0	3	7	10	4	6
Total	6	117	29	46	44	242	130	112

Umrechnung in Vollzeitstellen

	Rektorat	Prorektorat Lehre	Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen	Prorektorat Forschung und Wissensmanagement	Verwaltung	Total	davon Frauen	davon Männer
Schulleitung	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	5.0	1.0	4.0
Dozierende	0.1	45.9	5.3	5.8	0.0	57.1	25.2	31.9
Lehrbeauftragte	0.0	4.0	1.3	0.0	0.0	5.3	3.1	2.2
Wissenschaftliche Mitarbeitende	0.8	3.5	0.5	0.6	0.0	5.4	4.9	0.5
Technisches Personal	1.0	1.1	0.0	16.2	0.0	18.3	11.9	6.4
Verwaltungspersonal	2.3	4.9	8.3	1.4	4.7	21.6	17.9	3.7
Infrastrukturpersonal	0.0	0.0	0.0	7.9	8.7	16.6	6.3	10.3
Infrastrukturpersonal CAMPUS	0.0	0.0	0.0	0.0	13.8	13.8	5.7	8.1
Lernende	0.0	0.0	0.0	3.0	7.0	10.0	4.0	6.0
Total	5.2	60.4	16.4	35.9	35.2	153.1	80.0	73.1

Mobilität Studierende und Dozierende

Stand per 31. August 2011

Studierenden-Austausch	Incoming	Outgoing
Mit Schweizer Hochschulen (Alta Scuola Pedagogica Ticino)	0	1
Mit ERASMUS-Partnerhochschulen (Bishop Grosseteste College Lincoln, England; Stranmillis University College Belfast, Nordirland; Metropolitan University College Copenhagen, Dänemark; Stockholm University, Schweden; Institut Universitaire de Formation des Maîtres Alsace, Frankreich; Kirchl. Pädagogische Hochschule Wien, Österreich; University of Helsinki, Finnland)	5	12
Mit anderen Partnerhochschulen (Capital Normal University, Beijing, China; Gordon College of Education, Haifa, Israel)	8	2
Mit sonstigen ausländischen Hochschulen (Pädagogische Hochschulen Khovd und Ulan Bator, Mongolei)	2	0
Anzahl Studierende insgesamt	15	15

Dozierenden-Austausch	Incoming	Outgoing
Mit ERASMUS-Partnerhochschulen (Stranmillis University College Belfast, Nordirland; Kirchl. Pädagogische Hochschule Wien, Österreich)	2	1
Mit anderen Partnerhochschulen (Capital Normal University, Beijing, China)	1	1
Anzahl Dozierende insgesamt	3	2

Studierende

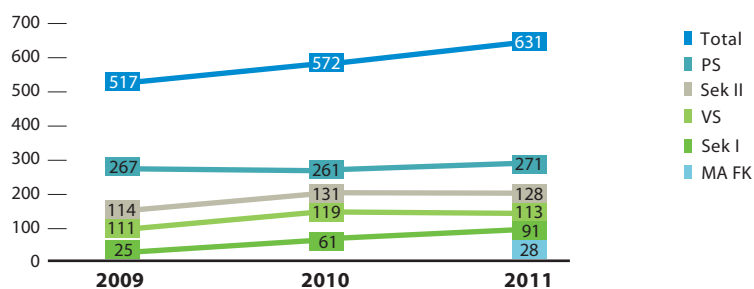
Stand per 15. Oktober 2011

Wohnsitz gemäss Fachhochschulvereinbarung	Frühe Kindheit	Vorschulstufe	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Total
Thurgau	3	85	170	64	41	363
Aargau	0	0	0	1	2	3
Appenzell Ausserrhoden	0	2	13	2	2	19
Appenzell Innerrhoden	0	0	1	0	1	2
Basel-Landschaft	0	0	1	1	0	2
Basel-Stadt	0	3	0	0	0	3
Bern	0	0	0	0	1	1
Glarus	0	0	0	0	2	2
Graubünden	0	1	2	0	5	8
Luzern	2	0	0	0	0	2
Schaffhausen	0	0	3	3	0	6
Schwyz	0	0	0	0	1	1
St. Gallen	1	4	5	4	12	26
Tessin	0	0	0	1	0	1
Waadt	0	0	0	0	1	1
Zug	0	0	0	0	1	1
Zürich	4	4	9	2	14	33
Deutschland	17	14	67	13	42	153
Fürstentum Liechtenstein	0	0	0	0	2	2
Österreich	1	0	0	0	1	2

Frauen- / Männeranteil	Frühe Kindheit	Vorschulstufe	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Total
Frauen	26	109	233	55	81	504
Männer	2	4	38	36	47	127

Vorbildung	Frühe Kindheit	Vorschulstufe	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Total
Matura PMS	0	13	103	28	0	144
Matura Kantonsschule	0	4	38	27	0	69
Matura Erwachsene	0	1	4	5	0	10
Abitur oder ausländische Matura	0	19	85	20	0	124
DMS / FMS	0	71	3	0	0	74
Eintritt über Aufnahmeverfahren (v.a. AbS)	0	5	38	0	0	43
Fachhochschule	8	0	0	0	0	8
Lehrdiplom Pädagogische Hochschule	12	0	0	7	0	19
Übertritt aus anderer PH oder Universität	0	0	0	2	0	2
Universität (Abschluss / im Studium)	8	0	0	2	128	138
Anzahl Studierende insgesamt	28	113	271	91	128	631

Entwicklung der Studierendenzahlen



28

Studierende

haben im Herbst 2011 im erstmals angebotenen Master Frühe Kindheit (MA FK) das viersemestrigere Vollzeitstudium aufgenommen.

Diplomabschlüsse 2011

	Frauen	Männer	Total
Vorschulstufe	30	0	30
Primarstufe	62	15	77
Sekundarstufe I	2	0	2
Sekundarstufe II	23	14	37
Total	117	29	146

Erstmals konnten

2

Diplome

Sekundarstufe I
abgegeben werden.

Weiterbildung

Stand per 31. Dezember 2011

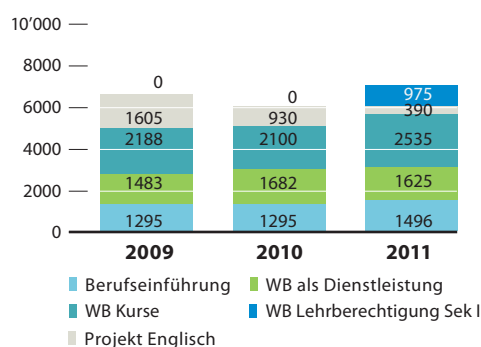
Facherweiterungen

Facherweiterungen für die Primarstufe	Frauen	Männer	Total
Facherweiterung Sport	1	0	1
Facherweiterung Musik	8	1	9
Facherweiterung Bildnerisches Gestalten	2	0	2
Facherweiterung Werken	1	0	1
Anzahl Teilnehmende	12	1	13

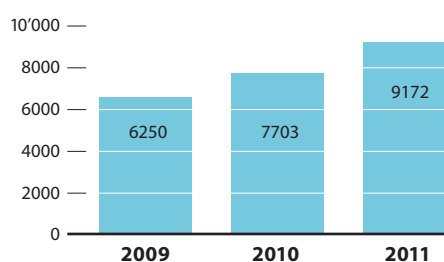
Facherweiterungen für die Sekundarstufe I	Frauen	Männer	Total
Facherweiterung Deutsch	1	0	1
Facherweiterung Englisch	2	0	2
Facherweiterung Mathematik	1	0	1
Facherweiterung Bildnerisches Gestalten	1	0	1
Anzahl Teilnehmende	5	0	5
Total Facherweiterung	17	1	18

Weiterbildung insgesamt

Weiterbildung ohne Studiengänge
Teilnehmendentage (8h/d)



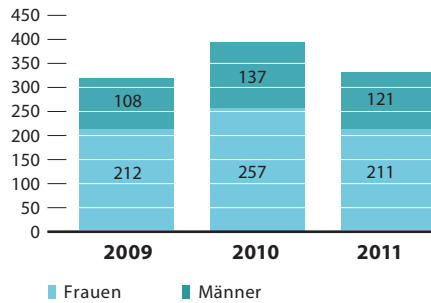
Weiterbildung Studiengänge
Teilnehmendentage (8h/d)



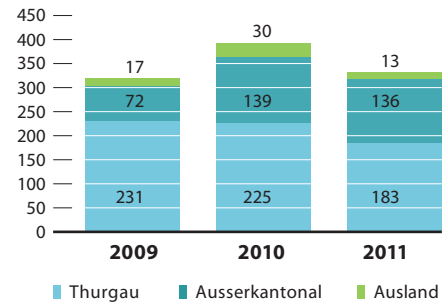
Bei den Studiengängen und Modulen resultierten trotz weniger Teilnehmenden mehr Weiterbildungstage. Dies ist einerseits auf die Erweiterung des Masters Schulentwicklung von 60 auf 90 ECTS-Punkte zurückzuführen, andererseits besuchten mehr Teilnehmende Zertifikatslehrgänge statt kürzere Module.

Weiterbildungsstudiengänge

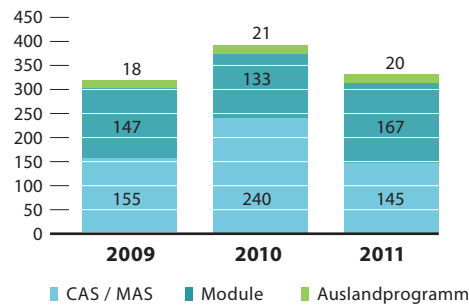
Teilnehmende nach Geschlecht



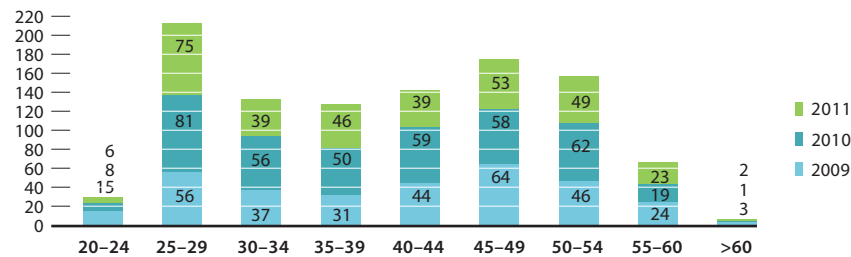
Teilnehmende nach Wohnort



Teilnehmende nach Format



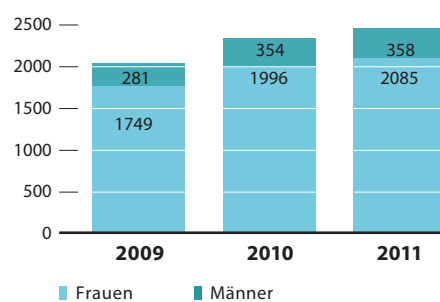
Teilnehmende nach Alter



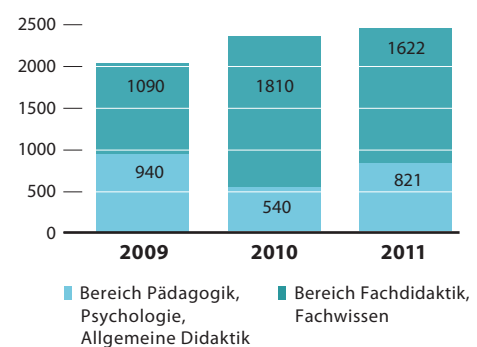
Aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre wurde erwartet, dass gegenläufig zu den vermehrt schulinternen Weiterbildungen der Besuch der Kurse abnehmen würde. Dies ist bisher nicht eingetroffen. Nach wie vor erfreut sich diese Form der kürzeren, individuell gewählten Weiterbildungen grosser Beliebtheit.

Weiterbildung Kurse WBK

Teilnehmende nach Geschlecht

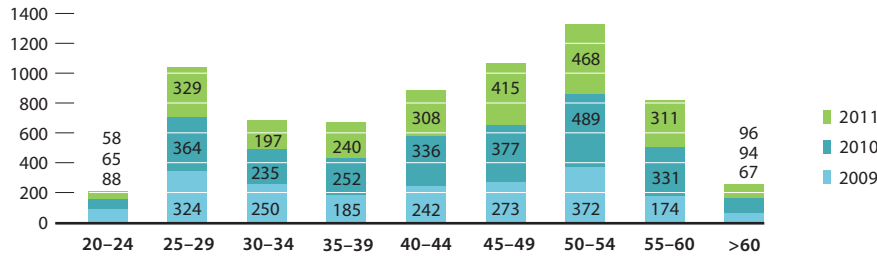


Teilnehmende nach Inhalten



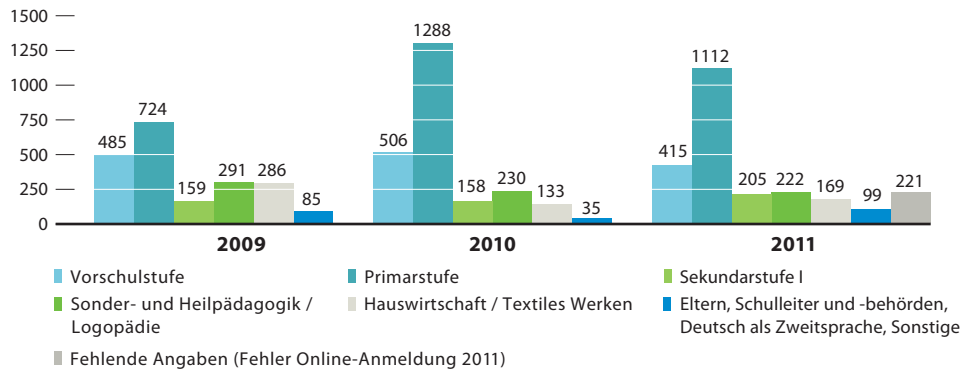
Weiterbildung Kurse WBK

Teilnehmende nach Alter



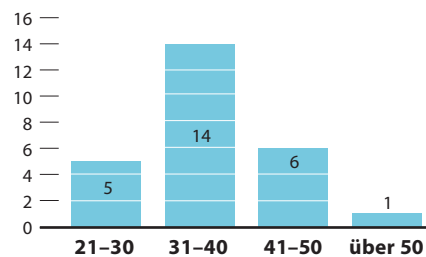
Die Altersverteilung zeigt bei den längeren Weiterbildungen und den Kursen eine «Familienzeitwanne»: Die 30- bis 39-Jährigen sind gegenüber den jüngeren und älteren Lehrpersonen auffallend weniger vertreten.

Teilnehmende nach Stufe und Funktion

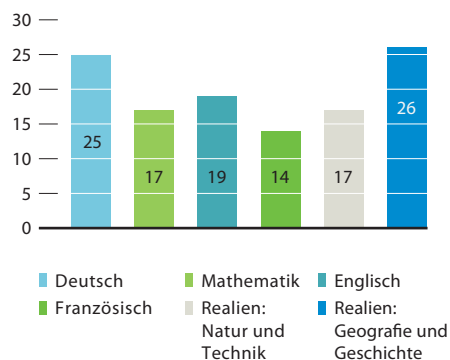


Projekt Weiterbildung Lehrberechtigung Sek I für Primarlehrkräfte

Teilnehmende nach Alter 2011



Fächerwahl 2011



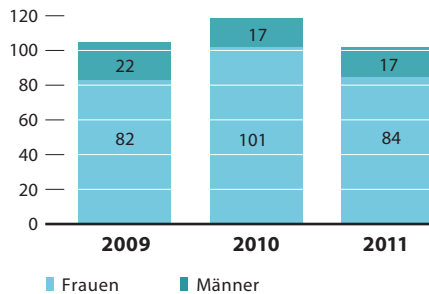
Mit der zwei Jahre dauernden Weiterbildung Lehrberechtigung Sek I erlangen Primarlehrkräfte, die schon lange an der Sekundarstufe arbeiten, eine kantonale Lehrberechtigung.

Teilnehmende nach Geschlecht 2011

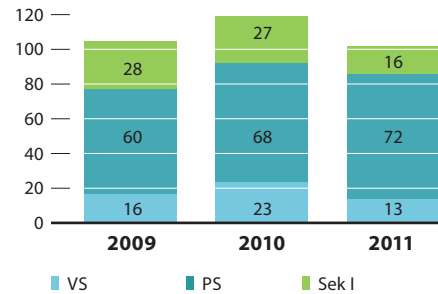


Berufseinführung

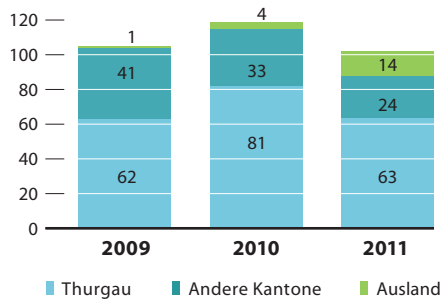
Berufseinsteigende nach Geschlecht



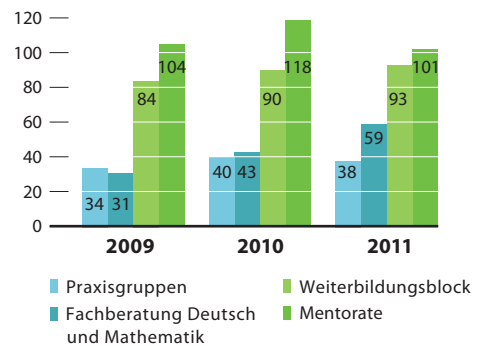
Berufseinsteigende nach Stufe



Berufseinsteigende nach Ausbildungsort

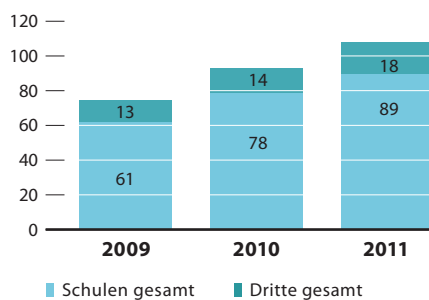


Teilnehmende nach Angebot

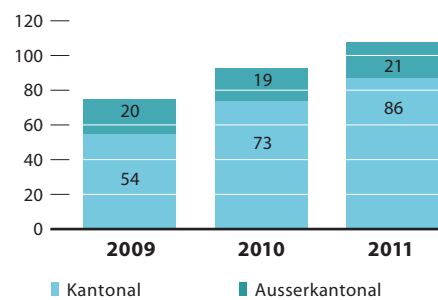


Weiterbildung als Dienstleistung

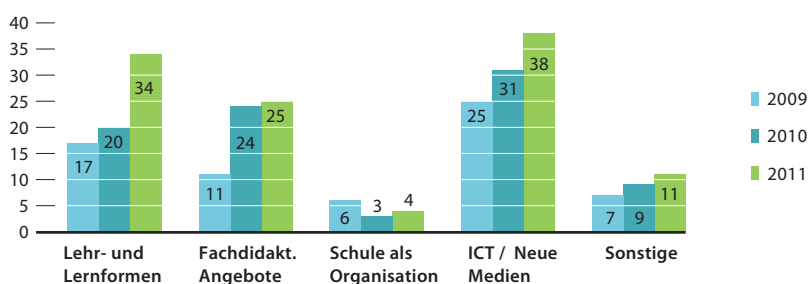
Durchgeführte WB DL 2009–2011



Durchführungsort



Angebotsthemen im Vergleich 2009–2011



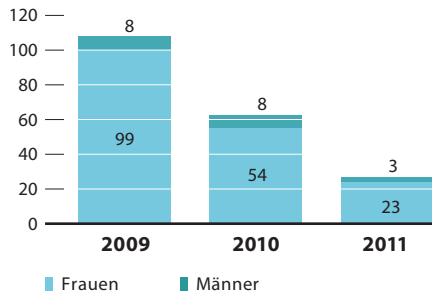
70 %

der Berufseinsteigenden nutzen die freiwilligen Angebote Fachberatung und Praxisgruppen.

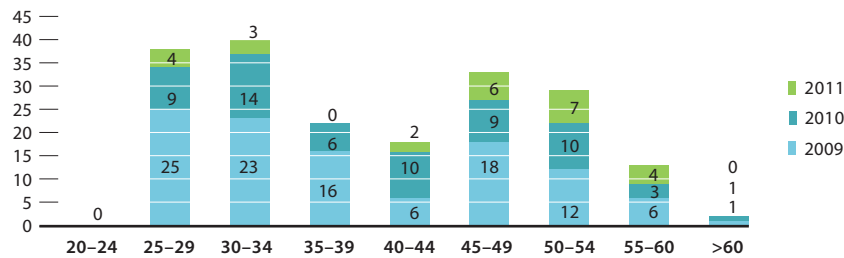
Bei den Weiterbildungen als Dienstleistung zeichnet sich eine deutliche Entwicklung ab; weg von kurzen und einmaligen Weiterbildungen in Schulen, z.B. Referaten mit vielen Teilnehmenden, hin zu mehrteiligen und intensiven Weiterbildungen, die Teams im Rahmen langfristiger Schulentwicklungen unterstützen. Die Anzahl der Aufträge von Schulen im Kanton Thurgau ist bereits zum vierten Mal hintereinander gestiegen.

Projekt Englisch

Teilnehmende nach Geschlecht



Teilnehmende nach Alter



2013

startet die Nachqualifikation Englisch Primarstufe zum letzten Mal.

Mediennutzung, Medienwerkstatt

Stand per 31. Dezember 2011

Geräteausleihe 2011

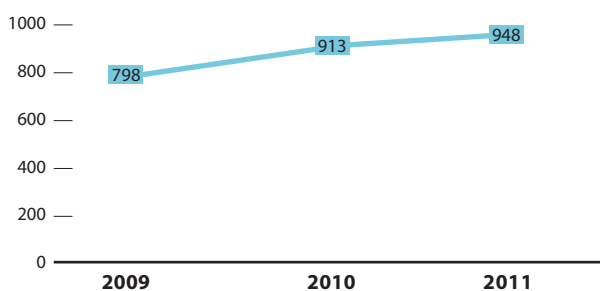
Institutionen	Anzahl Ausleihen	Ausgeliehene Geräte
Volksschullehrkräfte Kanton Thurgau	83	340
PHTG-Angestellte	107	153
PHTG-Dozierende	156	711
PHTG-Studierende	428	673
PMS-Angehörige	118	214
Andere	56	128
Total	948	2219

7342

Ausleihtage mit einer durchschnittlichen Ausleihdauer pro Gerät von

8 Tagen

Anzahl Ausleihen



Mediennutzung, Bibliothek

Stand per 31. Juli 2011

Ausleihstatistik

Nutzergruppen	Ausgeliehene Medien 2010	Ausgeliehene Medien 2011
Thurgauer Lehrkräfte	53'402	55'268
PHTG-Angehörige	41'400	47'427
PMS-Angehörige	13'160	12'321
Lehrkräfte Religionsunterricht	5135	4652
Andere	27'616	20'133
Total Ausleihen	140'713	139'801
Fernausleihen von anderen Bibliotheken		
PMS	26	25
PHTG	466	279
Privat	2	1
Total Fernausleihen	494	305
Gesamt Ausleihen und Fernausleihen	141'207	140'106

Leserstatistik

Nutzergruppen	Eingeschriebene Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer und Semesterapparate 2010	Eingeschriebene Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer und Semesterapparate 2011
Volksschullehrkräfte (inkl. Mittelschulen)	2383	2496
PHTG		
PHTG-Dozierende und -Forschende	151	172
PHTG-Studierende	525	576
PHTG-Semesterapparate	73	88
PHTG Andere (Alumni, Mitarbeitende etc.)	124	124
Total PHTG	873	960
PMS		
PMS-Dozierende	76	81
PMS-Schülerinnen und -Schüler	599	567
PMS-Semesterapparate	39	101
PMS Andere (Alumni, Mitarbeitende etc.)	47	47
Total PMS	761	796
Medienstelle Religionsunterricht	368	387
Andere	143	229
Gesamtzahlen	4528	4686

Führungen und Schulungen

	Anzahl Teilnehmende 2010	Anzahl Teilnehmende 2011
Bibliothekseinführungen	181	172
Rechercheschulungen	475	324
Thematische Datenbankschulungen	301	157
Gesamtzahlen	957	653

Mediennutzung, Bibliothek

Stand per 31. Juli 2011

Gesamtes Medienangebot

Medienangebot	Medienbestand 2010	Medienbestand 2011
Printmedien	80'957	85'265
AV-Medien	18'326	15'465
Lernsoftware	1226	1286
Andere (Spiele, Medienkombinationen etc.)	2568	3036
Zeitschriftenabonnemente	270	354
Elektronische Zeitschriften	10	10
Datenbanken online	17	31
Gesamtzahlen	103'374	105'447
Medienzuwachs (Neuzugänge)	8098	7567
Ausgeschiedene Medien	3108	3390

«Ask a librarian»

1617

Beratungen am Telefon

2209

Auskünfte per E-Mail

5760

Stunden persönliche

Beratung an der Theke

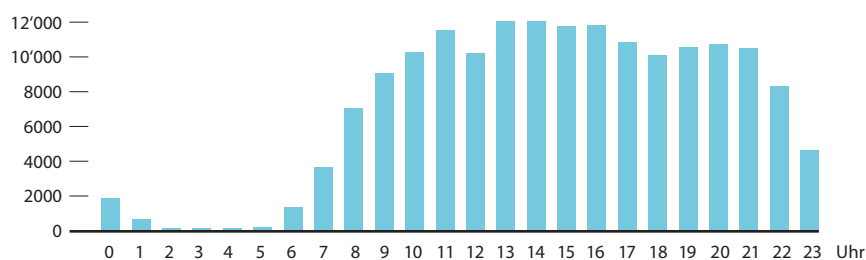
Mediennutzung, E-Learning

Stand per 31. Dezember 2011

ILIAS-Nutzerdaten 2011	Total
Aktive Benutzerkonten (mind. 1 Login 2011)	2126
Anzahl Personen, die sich durchschnittlich täglich anmelden	452
Anzahl Besuche / Zugriffe pro Jahr (Logins)	169'584
Durchschnittliche Verweildauer	8 Minuten 5 Sekunden
Anzahl Aktionen pro Jahr (Klicks)	2'316'049

Standorte	Total
Zugriffe aus der Schweiz	126'504
Zugriffe aus Deutschland	40'380
Zugriffe aus Österreich	566
Zugriffe international (ohne Deutschland und Österreich)	2134

ILIAS-Nutzung rund um die Uhr



8760

Stunden

betrug die totale Betriebszeit des ILIAS-Servers im vergangenen Jahr.

Von diesen 8760 Stunden war der Server nur während insgesamt 3 Stunden nicht erreichbar; 2,5 Stunden davon umfassten geplante Wartungsarbeiten sowie Updates, und nur gerade eine halbe Stunde war der Server aufgrund eines technisch bedingten Ausfalls nicht erreichbar.

Bilanz per 31. Dezember 2011

Aktiven

Umlaufvermögen	Ziffer	31.12.2011	31.12.2010	Abweichung
Kassen		5'261.55	3'920.30	1'341.25
Banken- / PC-Guthaben	1	4'271'204.26	2'979'944.92	1'291'259.34
Forderungen	2	1'796'444.14	2'028'855.23	-232'411.09
Transitorische Aktiven	3	312'370.00	53'061.40	259'308.60
Total Umlaufvermögen		6'385'279.95	5'065'781.85	1'319'498.10
Anlagevermögen	Ziffer	31.12.2011	31.12.2010	Abweichung
Darlehen an Studierende		3'100.00	3'900.00	-800.00
Mobiliar, Einrichtungen	4	992'680.55	1'419'925.95	-427'245.40
Informatikmittel	4	1.00	21'255.60	-21'254.60
Immobilien	4	472'793.85	540'293.85	-67'500.00
Total Anlagevermögen		1'468'575.40	1'985'375.40	-516'800.00
Total Aktiven		7'853'855.35	7'051'157.25	802'698.10

Passiven

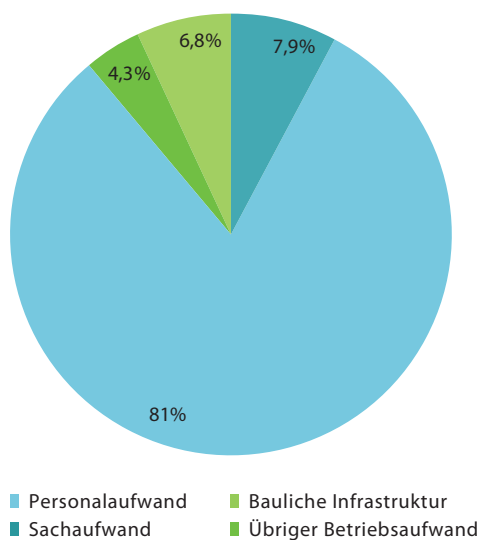
Fremdkapital	Ziffer	31.12.2011	31.12.2010	Abweichung
Kurzfristige Verbindlichkeiten		923'625.38	906'333.85	17'291.53
Transitorische Passiven	5	2'368'661.55	1'980'296.55	388'365.00
Rückstellungen Master Frühe Kindheit	6	1'731'587.15	1'800'000.00	-68'412.85
Rückstellungen Personelles	7	450'000.00	450'000.00	0.00
Rückstellungen strategische Entwicklungsprojekte	8	240'998.00	240'998.00	0.00
Total Fremdkapital		5'714'872.08	5'377'628.40	337'243.68
Eigenkapital	Ziffer	31.12.2011	31.12.2010	Abweichung
Ertragsüberschuss laufendes Jahr		465'454.42	18'840.26	446'614.16
Ertragsüberschuss Vorjahre		1'673'528.85	1'654'688.59	18'840.26
Total Eigenkapital		2'138'983.27	1'673'528.85	465'454.42
Total Passiven		7'853'855.35	7'051'157.25	802'698.10

Erfolgsrechnung 2011

Ertrag	Ziffer	Budget 2011	Rechnung 2011	Rechnung 2010	Abweichung Ist 2011 zu Ist 2010
Betriebsertrag Lehre	9	2'750'000	2'853'355.55	2'566'876.45	286'479.10
Betriebsertrag Forschung und Wissensmanagement	10	305'000	275'878.91	402'673.55	- 126'794.64
Betriebsertrag Weiterbildung und Dienstleistungen	11	1'360'000	1'428'868.86	1'442'784.69	- 13'915.83
Übriger Betriebsertrag	12	25'050'000	25'176'367.95	23'471'401.93	1'704'966.02
Total Ertrag		29'465'000	29'734'471.27	27'883'736.62	1'850'734.65

Aufwand	Ziffer	Budget 2011	Rechnung 2011	Rechnung 2010	Abweichung Ist 2011 zu Ist 2010
Sachaufwand	13	2'449'000	2'317'421.45	2'437'583.40	- 120'161.95
Personalaufwand	14	23'596'000	23'696'448.70	22'352'721.85	1'343'726.85
Übriger Betriebsaufwand	15	1'199'000	1'267'425.43	1'149'684.21	117'741.22
Bauliche Infrastruktur	16	1'837'000	1'987'721.27	1'924'906.90	62'814.37
Total Aufwand		29'081'000	29'269'016.85	27'864'896.36	1'404'120.49
Erfolg		384'000	465'454.42	18'840.26	446'614.16

Betriebsaufwand



Abkürzungsverzeichnis

AbS	Allgemeinbildendes Studienjahr / Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung an die Pädagogische Hochschule
AV-Medien	Audiovisuelle Medien
CAS	Certificate of Advanced Studies
DL	Dienstleistung
DMS/FMS	Diplommittelschule / Fachmittelschule
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
ERASMUS	European Region Action Scheme for the Mobility of University Students
EO	Erwerbsersatzordnung
FHV	Fachhochschulvereinbarung
ICT	Information and Communication Technology
ILIAS	Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperationssystem
KICK	Koordinationsstelle für die Integration von Computern und Kommunikationsmitteln
MA FK	Master Frühe Kindheit
MAS	Master of Advanced Studies
MDZ	Medien- und Didaktikzentrum
PC	Postcheckkonto
PHTG	Pädagogische Hochschule Thurgau
PMS	Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen
PS	Primarstufe
Sek I	Sekundarstufe I
Sek II	Sekundarstufe II
VS	Vorschulstufe
WB	Weiterbildung
WBK	Weiterbildung Kurse

Pädagogische Hochschule Thurgau

Unterer Schulweg 3

Postfach

8280 Kreuzlingen 2

Schweiz

Tel. +41 (0)71 678 56 56

Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch